

Deutsche Wacht.

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig	K 3-20
Halbjährig	K 6-40
Jahresjährig	K 12-80

Für 6111 mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	K 1-10
Vierteljährig	K 3-20
Halbjährig	K 6-40
Jahresjährig	K 12-80

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verbindungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Politische Betrachtungen.

Ausgleichstürmen entgegen! — Ein Blick in die Karten der Sozialdemokratie. — Der Kampf der beiden slowenischen Parteien auf volkswirtschaftlichem Gebiete.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so gehen wir neuen, diesmal außerordentlich heftigen Ausgleichstürmen entgegen. Der Vertragsentwurf zum Ausgleich soll bereits bis auf Einzelheiten fertig gestellt sein — man verhüllt ihn den Völkern vorderhand noch wie das verderbenbringende Bild von Sais.

An und für sich ist ein jeder Ausgleich mit Ungarn etwas Ungesundes für uns Oesterreicher, denn die Fragestellung bei einem solchen Ausgleich ist immer die: Wieviel wir den Ungarn Tribut leisten müssen, niemals aber: Ob wir überhaupt an Ungarn abgabepflichtig und zinsbar sind? Der kommende Ausgleich dürfte noch schlechter sein, als seine Vorgänger. Und warum? Weil die Ungarn diejenigen sind, die begünstigt und gekauft werden sollen, weil sie mit der Trennung drohen, weil sie wissen, daß sich der österreichische Ministerpräsident nur den Anschein gibt, daß ihn diese Drohung kühl läßt und endlich weil sie wissen, daß der Wunsch der Krone dahin geht, die Gemeinschaft der beiden Reichshälften um jeden Preis aufrecht zu erhalten.

Bestünde bei der österreichischen Regierung in Wahrheit die Absicht, nur dann einem Ausgleich

zugustimmen, wenn er uns frommt und uns gerecht wird, gegenteiligensfalls es aber lieber auf die Trennung ankommen zu lassen, so hätten wir in den Selbstständigkeitsbestrebungen der Magyaren ein wertvolles Tauschobjekt. Da die Magyaren noch nicht soweit gerüstet sind, um ohne Ausgleich bestehen zu können, so könnten wir ihnen auf staatsrechtlichem Gebiete Entgegenkommen beweisen und uns auf volkswirtschaftlichem Gebiete die Entschädigung holen — allein in dieser Glückslage befinden nicht wir uns, sondern die Madjaren.

Wie darf es aber eine österreichische Regierung wagen, mit einem solchen Ausgleichswerke vor die Abgeordneten des Volks hinzutreten? Das Wagnis ist leider nicht allzugroß. Die Christlichsozialen und Klerikalen sind getreue Schildknappen der Regierung, die Sozialdemokraten schwärmen ohnehin nicht für die Trennung von Ungarn, die sich wohl in hohem Grade für die österreichische Landwirtschaft, nicht aber auch für die österreichische Industrie förderlich erweist; die Tschechen haben bereits den Kaufpreis genannt, für den sie zu haben sind, die Südslaven lehzen nach einem Kuhhandel, der ihnen nationale Vorteile verschafft — bleiben die Deutschen übrig, die man vor die Wahl stellt, entweder in glänzender Vereinsammung das harte Brot der Opposition zu essen und damit zugleich den Slaven in die Steigbügel zu helfen oder aber den Ausgleich nochmals zu schlucken.

Der Kaufpreis, den man ihnen darbietet, ist schäbig. Er besteht, nicht wie bei den Slaven in einer Gabe, er besteht in dem Unterlassen eines Tuns, in der Unterlassung offener Slawisierung. Ja, und wenn dieser Vertrag und dieses Versprechen auch nur noch redlich gehalten würde!

Auf den klerikal-christlichsozialen Block, der zwar mit feindseligem Geiste gegen die Madjaren gesättigt ist, ist, wie bereits gesagt, kein Verlaß; er ist Wachs in den Händen der Regierung. Um den Widerspruch zu verkleistern, der darin liegt, daß eine madjarenfeindliche Partei einem Ausgleich zustimmt, der den Madjaren zu wirtschaftlichen Vorteilen verhilt, gibt man als Ziel „Großösterreich“ an; der Ausgleich soll das angebliche Band sein, das man immer mehr kürzen und schließlich zur Fessel gestalten will. Demagogemache!

Die Sozialdemokraten werden sich wieder schrecklich rabiät geben. Obwohl sie in ihren Herzen dem Ausgleich gar nicht spinnefeind sind, werden sie doch ein furchtbares Lamento erheben, und sich als die ärgsten Gegner eines ungerechten Ausgleiches aufspielen, schon um jene Parteien, die für den Abschluß des Vertrages die Verantwortung übernehmen müssen, nach Möglichkeit mit dem Volkswillen zu belasten. Es wäre ein Schauspiel für Götter, wenn es gelänge, es dahinzubringen, daß allein von den Stimmen der Sozialdemokraten die Entscheidung abhängen würde. Mit Totfischerheit kann angenommen werden, daß dann die Partei ebenfalls für den Ausgleich stimmen würde.

Wort und Gesinnung decken sich eben bei der Sozialdemokratie nicht. Die Partei bekennt sich offen zum Macchiavellismus, zu jenen Diplomatenkünsten, bei welchen Heimtücke, List und Lüge die Offenheit und Redlichkeit niederzuringen. Als Beweis hiefür sei das Grazer sozialdemokratische Organ angeführt, das in seiner Blattfolge 234 schreibt: „Sie (die Sozialdemokratie)

Die Wünschelrute in Südwestafrika.

Aus Südwestafrika kommen neue Mitteilungen über erstaunliche Erfolge der Wünschelrute, und zwar berichtet Pfarrer Schowalter darüber im „Deutschen“: Schowalter lernte bei seinem letzten Aufenthalte in Südwest einen berufsmäßigen Rutenfucher und Wassererschließer kennen.

„Er war“, so schreibt Schowalter, „ein Amerikaner, der ein paar Jahre lang im Dienste der Kapkolonie gestanden hatte und nun auf drei Jahre vom deutschen Gouvernement angeworben ist. Mit seinem Stahlbohrer folgte er Landrat v. Uslars Spuren — in tiefem Ingrimm, denn er hält die ganze Wünschelrutearbeit für Schwindel. Bald waren wir mitten drin in einer Debatte über Wasserverhältnisse, Wünschelrute und ähnlichen „Schwindel“.

Wer als Fachmann ein Jahrzehnt lang in verschiedenen Ländern der Welt auf dem Wege geologischer Studien und mit Hilfe eines gewissen Berufsinstinktes Wasserbohrungen systematisch vorgenommen hat, fühlt sich gewissermaßen entehrt, wenn er nun auf Weisungen eines Wünschelrutenvorpropheten mechanisch seine Arbeit tun muß. Der Groll saß auch in meinem Amerikaner; Whisky und Bier spülten ihn an das Tageslicht. Zehnmal so viel Wasser als Herr v. Uslar verschwor sich der Erzürnte ohne viel Kosten zu liefern, wenn ihm die Regierung nur freie Hand ließe. Im Zorne machte er uns schließlich das Wünschelrutenerperiment vor und — wurde zu einem zweiten Vileam.

Er wollte verdammen und mußte anerkennen. An all den Stellen, die mir der Besitzer heimlich als wasserhältig bezeichnet hatte, arbeitete der Zinkdraht, der als Wünschelrute diente, mit verblüffender Exaktheit; die zusammengeflochtene Spitze strebte kraftvoll zur Erde. Ich habe mir einmal den Spaß gemacht, mit einer Zange eine der Sabeln festzuhalten, die der Forscher zwischen Daumen und Zeigefinger liegen hat, und doch drehte sich die Spitze nach abwärts. Der Amerikaner gab sich aber noch nicht gefangen. Er wies nach, daß seine Rute in gleicher Weise wie auf Wasser auch auf Gold und Eisen reagiere. Nun standen wir vor einem Rätsel. Denn bei der Gleichartigkeit der Reaktion läßt sich ja nie feststellen, ob sie auf Erze oder auf Wasser erfolgt. Immerhin war es uns gewiß geworden, daß in erzarmem Boden die Wünschelrute ein Hilfsmittel zur Erschließung von Wasserstellen ist.

Einige Wochen später besuchte ich General Christian de Wet auf seiner Farm Roodewal bei Kopjes in Transorantien, dem ehemaligen Drangestfreistaate. Riesendämme haben da gewaltige Wassermengen angestaut und 700 Hektar dürres Weideland in prächtige Saatselder umgewandelt.

Mehr als hundert Familien können sich auf dieser einen Farm ansiedeln und etwa siebzig waren schon da. Alle brauchten außer dem Wasser, das der „Damm“ gibt für die Berieselung ihrer Felder, auch Wasser für ihre Haushaltung und ihr Vieh. Und allen hat de Wet Wasserstellen angewiesen, wo sie Brunnen graben — mit Hilfe der Wünschelrute.

De Wet ist ein alter „Verneuter“, der den gutgläubigen Zuhörern gerne eine Bären aufbindet; darum traute ich ihm nicht recht, als er mir zuerst erzählte. Später gingen wir hinaus aufs Feld und ritten die Gegend ab; als sich Hunger und Durst als Fahrtgenossen zu uns gesellten, zog ich den General mit seiner Wünschelrute auf.

Ruhig stieg er ab, schnitt sich vom Blaauwbosch (Blaubusch) eine Sabel, bezeichnete mir die Stelle, wo fließendes Wasser zutage trat, und ging mit verbundenen Augen den ganzen unsichtbaren Wasserlauf ab; die Wünschelrute führte ihn mit absoluter Sicherheit den Lauf entlang bis zu der sichtbaren Wasserstelle. So hat er allen seinen Ansiedlern Wasser beschafft, ohne sich ein einzigesmal zu irren.

Ein System hat er nicht, theoretisch kann er sich den ganzen Vorgang nicht erklären, aber die Erfahrung beweist, daß er die unschätzbare Gabe des Wasserfindens besitzt. Von seinem Duzend Kinder — das jeder bessere Bure sein eigen nennt — haben drei die Gabe von ihm geerbt.

Nach dem Kriege hat er Roodewal, wo ursprünglich ein anderer Bur den Bewässerungsplan durchführen wollte, aber Schiffbruch erlitt, verkauft und sich weiter südlich bei Bethanien eine wasserarme und darum billige Farm erworben. Auch hier fand er Wasser zur Genüge, und als Roodewal aus dem Konkurse ihm wieder heimfiel, verkaufte er die billig erworbene neue Farm um teures Geld. Auf Roodewal muß er in kurzem zum reichen Manne werden. Wiederholt hat er

kann aber auch die Schwierigkeiten, unter denen die koalitierten (Deutschvölkischen u. Christlichsozialen) Parteien leiden, vermehren. Eine kluge Taktik wird ihr gebieten, im Parlament so viel als möglich Fragen zu erörtern und zur Abstimmung zu bringen, wo eine Einigkeit für sie nicht mehr möglich ist. Das sind wiederum vor allem Schul- und Verwaltungsfragen, wirtschaftliche Fragen, wo Industrie und Landwirtschaft nicht mehr zusammengehen können und ähnliche problematische Fragen. Fallen die fortschrittlichen Parteien um, und ihre Stärke ist ja das Umsinken, dann werden sie sich selbst unmöglich machen. Ihre Wähler werden teilweise offen zum Klerikalismus, die anderen zur Sozialdemokratie übergehen.“ Das ist Lokis Art! Zwietracht säen, um im Trüben fischen zu können. Schulfragen sollen mit schlauer Berechnung aufgeworfen werden, nicht etwa um der Freiheit eine Gasse zu bahnen, nur zu dem alleinigen Zwecke, um den freiheitlichen völkischen Deutschen gegen den christlichsozialen Deutschen hegen zu können, während der rote Hebräer der lachende Dritte ist. Man kann der Sozialdemokratie dankbar sein, daß sie uns vorzeitig einen Blick in die Karten tun ließ.

Die Pervaken beider Schattierungen haben es meisterlich verstanden, das slowenische Volk in wirtschaftliche Abhängigkeit zu bringen. Die Klerikalen haben allerdings vor ihren freisinnigen Wettbewerbern einen großen Vorsprung. Ihr Laibacher Genossenschaftsverband (Zadružna zveza) zählt bereits über 400 Vereine und stellt die größte wirtschaftliche Macht sowohl unter den Slowenen als auch unter den Kroaten dar. Die Liberalen, die sich anfänglich als wütende Gegner dieser Wirtschaftspolitik geberdeten, haben sich bekehren lassen und wetteifern nun mit den Klerikalen. Beide Parteien haben es schon so weit gebracht, daß heute in Krain allein die Grundbuchschulden bereits die Höhe von nahezu 200 Millionen erreicht haben. Allein in einem Jahre (1904) hat sich der Lastenstand der bäuerlichen Besitzer Krains um 8 sage acht Millionen Kronen erhöht. Armes, dem Verderben und der modernen Sklaverei in die Arme geführtes Volk!

Zu den 6 im österreichischen Süden arbeitenden Genossenschaftsverbänden ist in jüngster Zeit ein neuer, der liberale „Verband slowenischer Genossenschaften“ mit dem Sitze in Laibach hinzugekommen. Durch diesen wird aber der Cillier gleichfalls freisinnige Genossenschaftsverband, der infolge der aus-

mir das Kunststück oder besser Naturstück mit der Wünschelrute vorgemacht, allerdings ohne Erfolg für mich.

An derselben Stelle, wo ihm die Rute fast aus der Hand gerissen wurde, blieb sie in meiner Hand ganz unbewegt; nur wenn er die eine Gabelzinke in seine Hand nahm und die andere mir in meine gab, spürte ich die geheimnisvolle Kraft, die den Stab zur Erde zog. Liegt die Gabel leicht zwischen Daumen und Zeigefinger, so dreht sie sich mit einem Kluck abwärts.

Ich hat nun de Wet, die Gabel sehr fest zu halten und photographierte ihn dabei. Auf dem Bilde ist deutlich zu sehen, wie der starke Mann jeden Muskel spannt, und doch senkt sich die Spitze des Holzes unaufhaltsam zur Erde, und wie sie senkrecht nach abwärts weist, schaut der Quellenfinder triumphierend mich ungläubigen Thomas an.

Ich stellte dann fest, daß das Holz sich — in sich selbst gedreht hatte; so gewaltig waren die Kräfte, die da miteinander gerungen hatten. Häufig habe ich danach unter verschlossenen Türen Transvaals Leute getroffen, die sich nicht genug wundern konnten über die dummen Europäer, denen die Wünschelrute ein unbekanntes Ding ist. Sie selbst sprechen aus eigenem Antriebe mit niemand über die Sache, machen auch kein Geschäft daraus — schon weil sie nicht ganz sicher sind, ob solche irdische Beziehung zu unterhalten nicht Gott versuchen heißt.“

gebrochenen Zwistigkeiten bereits an den klerikalen Verband mehrere Vereine abtreten mußte, arg bedroht. Das vom Cillier Verbands angestrebte Ziel, ein „allslowenischer“ Verband zu werden, rückt in immer größere Ferne. Die Aussichten des Cillier Verbandes und den Einfluß, den die Laibacher Gründung auf ihn ausübt, finden wir im Slovenec wie folgt, beurteilt:

„Sehr beunruhigt sind die Herren in Cilli; denn die Gründung dieses (des Laibacher) Verbandes muß, wenn sie mit Erfolg gekrönt ist, den Untergang des Cillier Verbandes zur Folge haben. Das ist der Dank, den die Laibacher Liberalen den Cillier Liberalen dafür wissen, daß sich diese der Partei zu liebe bis auf die Knochen bloßgestellt haben, sozwar, daß ihre Sache in der Steiermark arg darniederliegt und auch anderwärts untergraben ist. Deshalb stimmt ihr Genossenschafts-Jeremias seine Klagelieder in den verschiedenen Zeitschriften an.“

So der „Slovenec“, der allerdings kein einwandfreier Beurteiler ist, doch das steht fest: Die Blütezeit der Cillier Zadružna zveza ist vorüber. Sie hat ihren Höhepunkt erreicht, von dem es nur mehr ein Absteigen gibt. Klerikale und Liberale halten sich im Schach. So hat der liebe Gott wieder einmal dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Zw.

Steiermärkischer Landtag.

(Sitzung vom 5. Oktober.)

Der Landtag nimmt mit überwiegender Mehrheit einen Antrag an, womit der Landesauschuß aufgefordert wird, eine Gesetzesvorlage betreffend die Besteuerung der Kraftwagen zu Gunsten des Landesfonds auszuarbeiten.

Die Abg. Orinig und Dr. Jankovic begründeten ihre auf die Dran und Save bezüglichen Uferschutzbauten. Dr. Jankovic hält sich darüber auf, daß die deutschen Landtagsabgeordneten bei der jüngsten slowenischen Rede des Dr. Grašovic den Beratungssaal verließen und befreit sozusagen das Recht der deutschen Landtagsabgeordneten, der slowenischen Demonstrationspolitik in dieser Weise zu begegnen.

Abg. v. Rodolitsch erstattet den mündlichen Bericht des Weinbauauschusses über die Anträge betreffend die Errichtung einer Reb- und Baumschule und eines kleinen Versuchswingartens im Markte Tüffer und die Errichtung eines Musterwingartens in der Gemeinde Greis.

Er stellt den Antrag, alle Anträge der Abgeordneten dem Landesauschuß zur teilweisen eventuellen Berücksichtigung und Erwirkung eines Staatsbeitrages abzutreten.

Der Statthalter beantwortet sodann eine Reihe von Interpellationen.

Auf die im Vorjahre eingebrachte Interpellation der Abgeordneten Refel und Dr. Schwachl über die Vorgänge bei der Gemeinderatswahl in Marburg antwortete der Statthalter:

In Beantwortung dieser Anfrage beehre mich festzustellen, daß ein Anlaß, in Handhabung des der Statthalterei nach § 79 der Gemeindeordnung für die Stadt Marburg zustehenden Staatsaufsichtsrechtes eine Verfügung zu treffen, nicht vorlag, weil der Beschluß des Gemeinderates weder den Wirkungsbereich desselben überschritten noch gegen gesetzliche Bestimmungen verstoßen hat.

Auf die im Vorjahre von den Abg. Wastian und Genossen in Angelegenheit der Verzögerung des Baues der Reichsbrücke über die Drau in Marburg an den Statthalter gerichtete Interpellation erwidert derselbe: daß die Regierung die Brückenfrage mit Hintansetzung des fiskalischen Standpunktes in einer den Interessen der Stadt Marburg möglichst entsprechenden Weise zu lösen bemüht war. Es sei aber nunmehr an der Gemeinde Marburg gelegen, zur Trassenfrage endlich entscheidende Stellung zu nehmen, und werde die Statthalterei erst dann in die Lage versetzt sein, die Baukommission anzuordnen, sobald seitens der Gemeinde Marburg ein klarer und bestimmter Beschluß vorliegen werde.

Die Beratung über den Antrag der Abg. Wastian, Stieger und Genossen wegen der Anstel-

lung von staatlichen Kellereinspektoren, bietet dem Abg. Robitsch Gelegenheit, gegen den Abg. Wastian einen versteckten Angriff zu richten, der aber auf den Verdächtigen zurückfällt. Bei dieser Gelegenheit hat Abg. Robitsch, der angeblich in Vertretung der Weinbauern das Wort nahm, zugleich bewiesen, daß er von einer rationellen Pflege des Weines keine blasse Idee hat.

Bittschriften: Die Filiale Sonobitz der Landwirtschaftsgesellschaft um die Errichtung einer Wingerschule in Sonobitz wird dem Landesauschuß zur tunlichsten Berücksichtigung abgetreten; Bezirksauschuß Sonobitz um Nachsicht der Zahlung der am 1. Juli 1907 fällig werdenden Rate per 3006 K von der aus dem Titel der übernommenen Garantie für die Verzinsung und Amortisierung des Anlagelapitals der Landesbahn Pölsischach—Sonobitz anerlaufenen restlichen Schuld per 12.000 K wird keine Folge gegeben; das Aktionskomitee für den Bahnbau Luttenberg—Friedau stellt die Bitte, der hohe steiermärkische Landtag wolle diesen Bahnbau durch die Uebernahme von 300.000 K Stammaktien fördern; als Gegenleistung bietet das Aktionskomitee dem Lande Steiermark Stammaktien der Linie Radkersburg—Luttenberg im Betrage von 180.000 K an. Der Landesauschuß wurde beauftragt, das Aktionskomitee der Lokalbahn Luttenberg—Friedau tatkräftig zu unterstützen. Ortsgruppe Marburg des Vereines „Süsmark“ um Unterstützung zur Erhaltung der deutschen Studentenküche in Marburg pro 1906/07; wird pro 1907 ein Betrag von 800 K gewährt.

Der Statthalter gibt schließlich namens der Regierung eine Erklärung ab, worin er dem Wunsche Ausdruck verleiht, es möge durch Einleitung von Kompromißverhandlungen die Angelegenheit des Landtagswahlrechtes gefördert werden.

Politische Rundschau.

Eine lehrreiche Interpellationsbeantwortung.

Der Statthalter hat die von den Abg. Stiger, Lenko und Genossen in der dritten Sitzung des steiermärkischen Landtages am 28. Dezember 1906 gestellte Interpellation, betreffend die am 1. und 2. Oktober 1906 vollzogene Gemeindeauswahl in der Gemeinde Umgebung Cilli, in nachfolgender Weise beantwortet: „Die aus Anlaß der Einwendung des Dr. Heinrich v. Jabornegg gegen das Verfahren bei der Ausschuswahl in der Gemeinde Umgebung Cilli gepflogenen Erhebungen haben allerdings ergeben, daß die Steuervorschreibungslisten, welche die Grundlage für die anzulegenden Gemeindevählerlisten gebildet haben, angeblich über Wunsch des Gemeindefekretärs der Gemeinde Umgebung Cilli nach dem Stande des Jahres 1905 verfaßt worden sind und daß deshalb auch die Wählerlisten, welche mit 14. August 1906 aufgelegt worden sind, nicht nach den Steuervorschreibungen des Jahres 1906, sondern nach jenen des Jahres 1905 angelegt worden sind. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß für die Verfassung der Wählerlisten die Steuerleistung zur Zeit der Auflage dieser Listen maßgebend ist, wenn auch eine diesbezügliche ausdrückliche Bestimmung im Gesetze mangelt, und daß sonach die Wählerlisten im vorliegenden Falle den gesetzlichen Anforderungen nicht vollständig entsprechen haben; allein diese Listen wurden nach Vorschrift des § 16 der Gemeindevahlordnung zu jedermanns Einsicht in der Gemeinde aufgelegt und jedermann die Gelegenheit gegeben, Einwendungen gegen die Wählerlisten zu erheben und die erforderlich erscheinenden Berichtigungen im Reklamationswege zu erwirken. Mit Abschluß des Reklamationsverfahrens waren die Wählerlisten in Rechtskraft erwachsen und mußten der Wahlhandlung zugrunde gelegt werden. Aus diesem Grunde hat auch die Statthalterei im Einvernehmen mit dem steiermärkischen Landesauschuß mit der Entscheidung vom 6. April 1907 die von Doktor Heinrich v. Jabornegg und Genossen im Wahlverfahren erhobenen Einwendungen gegen die Wählerlisten als in das Reklamationsverfahren gehörend und sonach im Wahlverfahren unzulässig zurückgewiesen.“ Der langen Worte kurzer Sinn ist also der: Die Statthalterei gesteht zu, daß der Wahlvorgang ein ungeleglicher war, sie bringt aber gegenüber den Slowenen nicht den Mut auf, von dem ihr zustehenden Aufsichtsrechte Gebrauch zu machen.

Aus Stadt und Land.

Theater-Voranzeige. Kommanden Dienstan öffnet unser Musentempel wieder seine Pforten. Die Eröffnung macht, nicht wie ursprünglich geplant „Der Sommer nachts Traum“, sondern der Bernst-in'sche Dreiakter: „Der Dieb“, der am Deutschen Volkstheater in Wien außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen hatte. Der Personalstand des Schauspielers setzt sich aus folgenden Herren und Damen zusammen: Karl Werner-Eigen 1. Liebhaber und und Donnoivant; Kornelius Vollmann 1. jugendl. Held und Donnoivant; Ferdinand Materhofer jugendl. Liebhaber; Heinrich Berg, jugendl. Liebhaber und Naturburschen; Franz Weißmüller, humorist. Vater; Ernst Mahr, Repräsentationsrollen und Heldenvater; Karl Vassar's, Charakterrollen; Ferdinand Walter und Hugo Steiner, Charakterkomiker; Albert Redl, drastischer Komiker; Max Hermann, jugendl. komische Rollen; Ernst Moran, Emil Souffley, Georg Stöger, Anton Sanpert, Gottfried Quatember, Chargen und Episoden; Ida Günther, Kunst-Heldin und Liebhaberin; Mary Riffler, 1. Liebhaberin und Salon-dame; Antonie Wolfgang, sentimentale Liebhaberin und Salon-dame; Elisabeth Albin, 2. Soubrette. Esse Heinrich, muntere Liebhaberin; Anny Wipprich, naive Liebhaberin; Fanni Mannjung, Anstands-dame und Mutter; Sofie Urban, komische Alte; Ritta Werra, Adele Seling und Josefina Schalk, Episoden. — Operette: F. Gustav Grasselly, 1. Operetten-Spielenor; Felix Engel, 1. Tenor; Max Hermann, jugendlicher Gesangs-komiker; Albert Redl, drastischer Komiker; Ernst Mahr, Bariton; Viktor Berlesch, Emil Souffley, 11. Gesangs-partien; Helene Seldern, 1. Operettensängerin; Polly Helmsdorf, jugendliche Operettensängerin; Lisa Kurt, 1. Soubrette; Elisabeth Albin, 2. Soubrette; Sofie Urban, komische und singende Alte; Ritta Werra, 2. Gesangs-partien. Der Chor besteht aus 6 Herren und 8 Damen. Zur Aufführung sind in Aussicht genommen: Prosa: „Die Raben-steinerin“, Schauspiel von Wildenbruch; „Sommer-nacht“ von Ganghofer; „Die große Gemeinde“, Lustspiel von Lippich und Lothar; „Fräulein Josette, meine Frau“, Schwank von Paul Savault und Rob. Charvay; „Der Blüthstrahl“, Schauspiel von G. Bernstein; „Der weite Blick“, Schauspiel von Ferdinand Wittmayer; „Der Liebhaber“, Lustspiel von Bernh. Shaw; „Das Lied vom braven Mann“, Lustspiel von J. Lehmann; „Im Paradies“, Komödie von Max Burhard; „Aller-ersten“, ein Spiel von Hermann Heyermann; ... so ich dir“, Schauspiel von Paul Umdau; „Frau Warren's Gewerbe“, Schauspiel von B. Shaw; „Parriett's Hochzeit“, Lustspiel von Max Bernstein; „Das alte Heim“, Lustspiel, „Vater und Sohn“, Schauspiel von G. Schumann; „Mit seinem Gott allein“, Volksstück von Feldegg; „John Gladde's Ehre“, Schauspiel von Alfred Suter; „Das Märchen“, Schauspiel von Artur Schnitzler; „Lustige Ehemänner“, Schwank von Mars und Barre — Operetten: „Wien bei Nacht“, Szene aus dem Wiener Nachleben von Helmesberger; „Ein Walzertraum“, von Dorman und Jakobson; „Hug Dietrich's Brautfahrt“, von Radeamus. Musik bei beiden Stücken von Oskar Strauß. Opern gelangen keine zur Aufführung.

Gründung eines politischen Vereines in Sonobiz. Am 6. d. M. nachmittags fand im Saale des Gasthofes Urban die gründende Versammlung eines deutschen politischen Vereines für den Gerichtsbezirk Sonobiz statt. Die Versammlung war von deutschen Gesinnungs-genossen aus diesem Bezirke sehr zahlreich besucht, außerdem hatten sich die Deutschen Cilli in staatlicher Anzahl eingefunden. Herr Bürgermeister Dr. Kadunig begrüßte die Anwesenden, darunter Herrn Reichsrats-abgeordneten Richard Morchl, Stadtsamst-vorstand Dr. Otto Ambroschitsch, Handelskammerrat Karl Mürtel und Herrn Landesbürger-schullehrer August Aistrich, welche als Vertreter des Deutschen Volksrates für Untersteiermark der Veranstaltung bei-wohnten, auf das herzlichste. Die vorgelegten Satzungen fanden einstimmig Annahme, worauf die Anwesenden ihren Beitritt zum Verein erklärten. Als Vertreter des Marktes Sonobiz im Deutschen Volksrate für Untersteiermark wurde hierauf Herr Karl Wesenshag gewählt. Reichsratsabgeordneter Morchl, Landesbürger-schullehrer Aistrich, als Ver-treter des Deutschen Volksrates, und Amstsvorstand

Dr. Ambroschitsch, namens der Deutschen Cilli, würdigten in begeisterten Worten die nationale Bedeutung der Vereinsgründung und brachten diesem neuen Gliede der völkischen Organisation herzlichste Heilrufe. Im Anschlusse an die Versammlung hielt Herr Abgeordneter Morchl einen überaus fesselnden Vortrag über die politische Lage. Er erörterte die wichtigsten Ereignisse der letzten Reichsrats-sitzung, besprach die Haltung der einzelnen Parteien und sehr eingehend den Ausgleich mit Ungarn. Besonders Interesse fanden die Ausführungen des Herrn Abgeordneten auf dem Gebiete der Gewerbe-politik. Die Anwesenden schenkten der Rede des Abgeordneten die größte Aufmerksamkeit und dankten ihm mit stürmischem Beifall. Abends fand im Gasthose Werbnig ein überaus zahlreich besuchter Feiernommes statt, an welchem eine größere Ab-ordnung des Cillier Turnvereines, der an den Nachmittagsstunden in Sonobiz ein Schauturnen veranstaltet hatte, teilnahm. An den Kommerse beteiligten sich auch zahlreich die deutschen Frauen und Mädchen von Sonobiz. Es wurde manches kernige und launige Wort gesprochen, der Männer-gesangsverein von Sonobiz trug sowohl durch ge-sangliche Vorträge wie auch durch die vorzüglichen Darbietungen seines Hausorchesters zum schönen Gelingen in verdienstvollster Weise bei. Trotz Wetter und Sturmgebräus war dieser Tag für Sonobiz ein nationaler Festtag.

Personalmeldung. Heute nachts fuhr mit dem Schnellzuge Nr. 4 der russische Großfürst Wladimir durch. Die Mitreisenden konnten sich wohlgeborgen und sicher fühlen, denn von der Gendarmerie ward auf der Strecke ein weitreichender Sicherungsdienst besorgt.

Weinlese- und Erntefest. Sonntag, den 13. 7 Uhr abends veranstaltet, wie bereits gemeldet, der Verband deutscher Arbeiter Cilli und Umge-bung im „Hotel Mohr“ ein großes Weinlese- und Erntefest, welches nach den bisher getrof-fenen Vorbereitungen zu schließen sehr hübsch ver-laufen dürfte. Die Festordnung wenigstens, ist eine ungemein reichhaltige. Es wird da außer einem Tanzboden, der ja nicht fehlen darf, eine „Alm-hütte“ geben, in der eine Schrammellapelle muntere Weisen aufspielen wird — im großen Saale wird die vollständige Cillier Musikvereinskapelle spielen — ferner eine Schießstätte, einen Lebluchenstand, einen „Gemeindekottler“, ein Standesamt, bei welchem Ehen zur linken und zur rechten Hand geschlossen werden, eine Schaubude in der recht ge-heimnisvolle Sachen enthüllt werden, u. dgl. w. Den Liebhabern eines echten steirischen Sterzes winken beim „Sterzweiffen“ schöne Preise. Steirische Volkstänze und Vorträge eines „Salon-Steirer-Doppelquartetts“ und noch anderes vervoll-ständigen die Festordnung. Dem Vergnügungsaus-schusse ist es gelungen, die „tätowierte Dame“ die auf der Grazer Herbstmesse zu sehen war, zu ver-pflichten; sie wird in der Almhütte die Gäste bedienen. Den regen Postverkehr wird eine mexi-kanische Post besorgen. Auch die Trauben und das andere Obst, das in der Obstbude feilgehalten wird, ist aus Mexiko einaeführt. Um 8 Uhr abends findet der Einzug des Bürgermeisters statt. Als Festplatz dienen sämtliche unteren Räumlichkeiten des Hotels. Das Feierntragnis des Festes fließt der Unterstützungskassa für deutsche Arbeiter zu. Schon um dieses auten Zweckes willen, kann ein recht zahlreicher Besuch wärmstens empfohlen werden und wir wünschen unseren wackeren deutschen Arbeitern einen guten materiellen Erfolg, was nach den Beispielen der Vorjahre wohl außer Zweifel steht.

Hochwasser. Nachdem schon einige Tage vorher das sonst heuer so schöne Herbstwetter durch Regen-güsse unterbrochen wurde, begann es in der Nacht von Samstag auf Sonntag zu stürmen und zu gießen wie im Hochsommer. Die ganze Nacht hindurch rollte der Donner und zuckten die Blitze und am Sonntag ergoß sich während des ganzen Tages über das Sanntal und seine Nebentäler ein wolkenbruchartiger Regen. Die Befürchtung, daß wieder einmal eine Hochwasserkatastrophe eintreten werde, war nach den Erfahrungen der Vorjahre nur zu begründet, denn nur zu oft mußten wir in traurige Erfahrung machen, daß schon ein mehrstündiger Regenauß genügt, um die Stadt Cilli in Hochwassergefahr zu bringen und daß die Wasserverhältnisse für unsere Stadt immer ungünstiger werden. Tatsächlich traten schon in den Abendstunden die Flüsse und Bäche aus

ihren Ufern und überfluteten die Fluren. Das Unwetter wütete besonders im Bachergebirge, wo die Paß, der Lahnbach, die Rötting und Drau riesig anschwellen. Der Cillier Stadtpark war in seinem unteren Teile überflutet und die Festwiese gleich mit den angrenzenden Wiesen einem weiten See. Der Kinematograph, welcher gegenwärtig auf der Festwiese aufgestellt ist, wurde durch das plöz-liche Herandrängen der Wasserfluten gegen 11 Uhr nachts in eine bedenkliche Gefahr gebracht, so daß durch den städtischen Dekonomen die Maschinen in Sicherheit gebracht werden mußten. Zum Glück begann das Wasser schon nach Mitternacht zu fallen, so daß diesmal eine größere Hochwasserge-fahr glücklicherweise vermieden ward. Auf den Brücken wurden Wachen aufgestellt. Bis in die späten Nachstunden beobachteten zahlreiche Leute mit besorgter Miene das Steigen der Fluten. Viele Keller und tiefgelegene Wohnungen wurden bereits geräumt. Die Sannregulierung, in welcher von den beteiligten Faktoren schon seit Jahrzehnten Versuche gemacht werden, Versuche, welche sich als nutzlos erwiesen haben, ist eine Lebensfrage für die Stadt Cilli und es ist Pflicht der Regierung, diese Angelegenheit endlich zielbewußt in die Hände zu nehmen, wenn sie nicht die Schuld auf sich nehmen will, durch ihre Nachlässigkeit und Unentschlossen-heit dem Volksvermögen ungeheuren Schaden zu-zufügen.

Allerhöchster Dank. Laut Zuschrift der k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli vom 7. Oktober d. J. hat der Kaiser für die im Wege des Statthaltereipräsidentiums unterbreitete Loyalitätskundgebung der am 15. September 1907 in Cilli stattgefundenen Wiener Superintendentenversammlung H. B. den Beteiligten den Allerhöchsten Dank ausgesprochen.

Cilli. Die Südmarklose sind bereits in 6 den Buchhandlungen sowie allen Trafiken erhältlich. Wiederverkäufer erhalten solche bei dem Spatassakaffier, Herrn Anton Paß mit einem Nachlasse von 20. v. G. Außerdem wird Ab-nehmern von 50 Losen eine Sondervergütung von 2 K gewährt.

Schwurgericht. Die heutige Herbstsitzung be-ginnt am 21. d. M. und dürfte diesmal von län-gerer Dauer sein. Bis her sind folgende Fälle aus-geschrieben: Am 22. und 23. Oktober, Anton Sredotnal, Betrup, Vorsitzender Oberlandesgerichts-rat Gregorin; am 24. Oktober, Franz Scharn, Todschlag, Vorsitzender Landesgerichtsrat Doktor Schaeftlein.

Theaternacht. Der bekannte Lehrerschriftsteller Hans v. d. Schwarzau hat sein zeitgemäßes Volks-stück „Der Lehrer von Gründorf“ oder „Wen die Götter hassen“ unserer Direktion zur Aufführung übergeben. Der Verfasser hatte bei der nieder-österreichischen Zensur kein Glück; er hat den niederösterreichischen Schuldienst auch verlassen und ist jetzt Oberlehrer im Bezirk Cilli. Seine drama-tischen Vorlesungen fanden auch in Marburg, Mahrenberg, Windischfeistritz, Leibniz usw. warmen Beifall.

Vom Gaswerk. Der Rohrstrang der Gas-leitung wird vom Werke bis zum Josefsplatz von 5 auf 6 Zoll und von da an, von 4 auf 5 Zoll verstärkt.

Vom Justizdienste. Das Oberlandesgericht hat die Rechtspraktikanten beim Landesgericht Graz Dr. Guido von Strobele, Dr. Julius Pierringer, Dr. Ernst Koppmann und Rudolf Eden von Krause; beim Landesgericht Laibach Johann Komold, Doktor Franz Zupanz und Anton Sajovic; beim Kreis-gericht Cilli Josef Lombak; beim Kreisgericht Marburg Josef Prodnyga und Dr. Friedrich Bahnik; beim Landesgerichte Klagenfurt Richard v. Rüh-wetter zu Assistenten für den Oberlandesgerichts-sprengel Graz ernannt.

Vom steirischen Landtage. Infolge der Ru-ratelverhängung über den Advokaten und Land-tagsabgeordneten Dr. Johann Deßo ist auch dessen Landtagsmandat erloschen. Wie verlautet, wird eine Neuwahl nicht ausgeschrieben werden, da die Land-tags-session bereits zu Ende geht.

Vom Finanzdienste. Versetzt wurde der Finanzkommissär Dr. Karl Dobrac von der Ge-bührenabteilung der Finanzbezirksdirektion in Graz zur Gebührenabteilung der Finanzdirektion in Mar-burg. Den Steuerpraktikanten Max Rest des Steueramtes in Tüffer und Hermann Prach des Steueramtes in Eibiswald wurde ein Adjutum jährlicher je 600 K verliehen. — Der Steuer-ver-walter Andreas Grach des Steueramtes in Tüffer wurde in den dauernden Ruhestand versetzt.

Vom steiermärkischen Landesschulrate. Angestellt wurden: als Oberlehrer an der Volksschule in Haidin der definitive Lehrer in St. Urban bei Pettau Josef Westfal; als definitive Lehrer bzw. Lehrerin: an der Knabenvolksschule Umgebung Pettau der definitive Lehrer in St. Barbara in der Kolos Binzenz Serona und an der Volksschule in St. Margen die Lehrersupplentin dortselbst P. Jaklisch.

Die Slowenifizierungspolitik an der Marburger Lehrerbildungsanstalt. Der „Deutsche Verein für Marburg und Umgebung“ hat folgende Entschliebung gefaßt: Gerüchtweise verlautet, daß die durch den Tod eines deutschen Lehrers freigewordene Uebungslehrerstelle an der Marburger Lehrerbildungsanstalt mit einem slowenischen Bewerber besetzt werden soll. Diese Nachricht hat nicht nur in den beteiligten Kreisen, sondern auch im ganzen Unterlande die größte Aufregung und Erbitterung hervorgerufen. Der Deutsche Verein für Marburg und Umgebung sieht sich deshalb veranlaßt, Einsprache gegen diesen neuerlichen Eingriff in den deutschen Besitzstand einzulegen und warnend seine Stimme gegen diese Herausforderung der Langmut des deutschen Volkes zu erheben. Sind ja doch heute fast sämtliche Lehrstellen an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt ausschließlich nur mit Slowenen besetzt und ist ja deren Leiter selbst einer der fanatischsten Slowenenführer! — Und dies in der deutschen Stadt Marburg, wo Jugendbildner für unsere deutschen Kinder herangezogen werden sollen und die Lehrerbildungsanstalt deutsche Unterrichtssprache hat! Der zur Ausschreibung gelangte Uebungslehrer-Posten war bisher von einem Deutschen besetzt, gehörte demnach zum deutschen Besitzstande und wäre daher die Besetzung dieser Stelle durch einen Slowenen eine unerhörte Beleidigung des deutschen Volkes, welche sich die Deutschen des Unterlandes in keiner Weise gefallen lassen werden. Der Deutsche Verein erwartet daher auf das Bestimmteste, daß die Behörden und maßgebenden Persönlichkeiten dem gerechten Verlangen der Verleihung dieser Stelle an einen deutschen Bewerber Rechnung tragen und fordert die deutschen Abgeordneten auf, in diesem Sinne mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln vorzugehen.

Streikflügel. Nach tschechischem Vorbilde ist es den Perovaks Krains darum zu tun, weitreichenden Einfluß auf alle staatlichen Anstalten, vornehmlich die Staatsbahnen zu erlangen, um sie zu Werkzeugen der Slowenifizierung umzugestalten. Man weiß ja von Böhmen her, wie dort jede Bahnstation einer Festung mit feindlicher Besatzung gleichkommt. In Krain richtet sich das Bestreben der Perovaks mehr gegen die Sozialdemokraten als gegen die Deutschen; man will die Eisenbahnarbeiterschaft unter perovalische Botmäßigkeit bringen, um dem Erstarken der Sozialdemokratie vorzubeugen. Nur in Laibach hat die Bewegung auch eine Spitze gegen die Deutschen. Es ist vornehmlich das liberale Organ, das in der letzten Zeit heftige Angriffe gegen die deutschen Eisenbahnbeamten Laibachs richtet und zum Zielpunkt aller Angriffe hat man zunächst das Heizhaus auszuweisen. Man versucht die Arbeiter gegen die Beamten aufzuheben und sich einiger Parteigänger unter den Arbeitern als Stützpunkte für die weitere Wählerarbeit zu verschern. Offentlich hat die Regierung aus den Lehren, die Böhmen erteilt, die Einsicht geschöpft, daß solche Bestrebungen nur durch Festigkeit und Unnachgiebigkeit lahmgelegt werden können. — Welch niedlicher Sauherdenton in der slowenischen Presse daheim ist, mag man aus folgender Stichprobe des „Narod“ ersehen: „Soll die Grager Postdirektion vielleicht gar die obersteirischen Todeln auffordern, zu uns Untersteirern herabzukommen?“ Eine unerhörte Beschimpfung der obersteirischen deutschen Postbeamten! — In der klerikalen Presse wird als ein Zeichen der Zeit die Nachricht verzeichnet, daß eine Richtige des slowenischen Landtagsabgeordneten Ivan Ročevan aus der katholischen Kirche ausgetreten ist.

Die Oberlehrerstelle an der Volksschule in Steinbrück. Bekanntlich wird über die Besetzungsfrage der Steinbrücker Oberlehrerstelle, die bisher ein Deutscher inne hatte, ein harter Kampf zwischen den Deutschen und den immer begehrlischer und dreister werdenden Perovaks geführt. Zum zweitenmale hat der steiermärkische Landesschulrat die Entscheidung hinausgeschoben, gleichwohl der deutsche Bewerber, Herr Lehrer Fr. Zmerezschel, sowohl im Steinbrücker Ortschulrate, als auch im Löffterer l. l. Bezirksschulrate als Erster in den Ternovorschlag aufgenommen wurde. Man hat

heimlich versucht, den deutschen Bewerber zu verunglimpfen, die Widerlegung aller Anwürfe waren für uns ein leichtes Spiel. Wir stehen jedermann darüber öffentlich Rede und Antwort. Wir werden es auch nicht unterlassen, nach der Entscheidung alle Begleiterscheinungen dieser Stellenbesetzung öffentlich zu besprechen, weil wir wollen, daß unser Volk sehe, wie die Segner arbeiten und wie man den Slowenen entgegenkommt. Herr Zmerezschel ist und bleibt der allein vom untersteirischen deutschen Volksschulrate empfohlene Bewerber. Trotzdem finden sich sogenannte deutsche Männer, allerdings sehr vereinzelt, in Steinbrück und Löffler, die den Mut finden, für den windischen Bewerber Oberlehrer Slanc einzutreten, weil derselbe „angeblich nicht so schlecht sei, wie er deutscherseits hingestellt werde.“ Nun diesen bedauerndwerten, verirrtten Volksgenossen möchten wir Folgendes zu überlegen geben: Ist es recht und billig, daß selbst unter ganz gleichen Vorbedingungen, Deutsche es anstreben, daß an Stelle eines Deutschen ein Slave ernannt werden soll? Soll man nicht dem Deutschen das bessere Brot gönnen? Der Einwand, daß Slanc sich jetzt sehr deutschfreundlich zeigt, darf uns doch nicht irreführen. Im Stadium einer Bewerbung machen es ja alle windischen Lehrer so, wenn es ihnen nach Lage der Dinge Vorteil bringen kann. Der Deutsche soll also leer ausgehen, damit ein anderer der nach Bedarf eine Deutschfreundlichkeit heuchelt den Posten erwischt. Und so etwas wagen deutsche Männer zu unterstützen? Es wird an der Zeit sein, sich solche deutsche Männer, die so einsältig, ja verräterisch handeln, einmal näher anzusehen. Der untersteirische deutsche Volksschulrat, der durch das Vertrauen des gesamten Deutschtums des Unterlandes geschaffen wurde und ernst und ersprießlich arbeitet, kann unmöglich derartige Vorkommnisse deutsch sein wollender Männer ruhig hinnehmen. Es muß einmal Klarheit geschaffen werden. Warum geben diese deutschen Männer nicht die Gründe ihres Handelns dem deutschen Volksschulrate bekannt? Der ehrliche Mann muß auch den Mut besitzen, für sein Tun öffentlich einzutreten. Warum geschieht dies nicht? Wir müssen hier, trotzdem wir vom rein menschlichen Standpunkte dem Oberlehrer Slanc nicht verübeln können, wenn er sich um einen zusehenderen Lehrposten bewirbt, doch mit aller Deutlichkeit erklären, daß die seinerzeitigen Vorfälle, als er als Oberlehrer in Dobowa wirkte, es ganz und gar unmöglich machen, ihn auf einen Posten zu berufen, woselbst er immer wieder gewärtig sein müßte, daß diese Vorfälle besprochen werden. Es hilft nichts, wenn man auch bei allen Mitgliedern des Landesschulrates sich „vorstellt“ und selbst den Obmann des Verbandes der deutschen Lehrer und Lehrerinnen Steiermarks für sich zu gewinnen trachtet, um einem Deutschen eine Stelle abzugeben. Herr Slanc ist Jungslowene und hat niemals in deutschen Kreisen verkehrt. Der Umstand, daß er auf seinem jetzigen Dienstposten auch deutsch unterrichtet, was er jetzt als ein persönliches Verdienst angesehen wissen will, zeigt nur, daß er den Intentionen seines Inspektors entsprechen will, um eine gute Qualifikation zu erlangen, die er in Voraussicht des Kommenden sich zu erwerben für nötig fand; denn auf Steinbrück hat er schon lange „gespißt“. Im politischen Kampfe gilt der Grundsatz: Aug um Aug; Zahn um Zahn. — Trotzdem wollen wir den Fall Slanc in Dobowa bei Mann nicht jetzt besprechen, obwohl wir berechtigt wären Vergeltung zu üben, für die gemeinen Angriffe, die ein Laibacher Winkblatt betitelt „Učiteljski Tovariš“ in der neuesten Nummer gegen Herrn Zmerezschel richtete und wobei selbst Tote besudelt werden. — Wir fordern den Oberlehrer aus dem Pettauervereize, sofern er nicht als ein gemeiner Feigling gelten will, auf, daß in einem in der Steiermark erscheinenden Slowenenblatte zu wiederholen, für welchen Fall wir ihm die Preßklage zustuern. Also, Herr P., zeigen sie, daß sie kein Feigling sind! Den Betrüger des l. l. Landesschulrates aber bitten wir, mit derselben Bestissenheit, wie er über Herrn Zmerezschel unseren Bewerber, den maßgebenden Kreisen „Aufschlüsse“ zu geben in der Lage war, schon um der Objektivität willen auch über den Gegenbewerber einige biographische Skizzen zu liefern. — Er kann auch versichert sein, daß man zur Zeit das Wohl und Wehe des untersteirischen deutschen Schulwesens zumindest von ebenso hohen Gesichtspunkten zu beurteilen beflissen ist, als es vielleicht ehemals der Fall gewesen sein sollte. Deswegen möchten wir aber um die Gunst bitten, unseren Intentionen, die frei von jedem Eigennutze

sind, und bei denen persönliche Zu- und Abneigungen niemals mitbestimmend wirken, mehr Entgegenkommen und Verständnis angedeihen zu lassen, als es bisher den Anschein hatte.

Eine Wohltätigkeitslotterie für Deutsche. Es gibt keine Zeit im Jahre, in der nicht Lose öffentlich zum Kaufe angeboten würden. Da gibt es Lose der Staats-Wohltätigkeitslotterie, Ausstellungslose verschiedener Art, Lose für Kirchbauten, für den katholischen Schulverein usw. Große Beträge gehen für diese Lose ein. Gar mancher kauft sich einen Schein auf das Glück, hoffend, daß es bei ihm einkehren werde. Ohne viel Bedenken werden die Lose oft angenommen, man fragt nicht nach dem eigentlichen Zweck, nach der Verwendung des Erträgnisses, man kauft in der Hoffnung auf Glück, ohne zu erwägen, daß solche Lotterieunternehmungen in erster Reihe dazu da sind, für bestimmte Zwecke ein Reinerträgnis abzuwerfen. Und was sind das oft für Zwecke. Es soll gegen die Armenlotterien nichts gesprochen werden, auch nicht gegen die zur Unterstützung der Angehörigen eines bestimmten Standes veranstalteten Lotterien. Nicht immer ist aber der Zweck ein wirklich wohltätiger. Oft verbirgt sich unter einem humanitären Ziel ein parteipolitisches Interesse, eine Förderung national gegnerischer Ziele. Und doch werden die Lose auch solcher Lotterien von uns Deutschen gekauft, nur weil sie Hoffnung auf Treffer bieten. Die Hoffnung auf Gewinn ist menschlich. Die Erwartung, durch Glücksfälle außerordentliche Vorteile zu erringen, ist eine starke Triebfeder. Sie belämpfen, wo sie ausartet oder unseren nationalen Gegnern zugute kommt, ist unsere Pflicht. Am besten und wirksamsten treten wir aber der mißbräuchlichen Ausbeutung dieser menschlichen Schwäche dadurch entgegen, daß wir unseren Volksgenossen die Gelegenheit bieten, ihr Glück im Spiel zu versuchen, das Spiel selbst aber auf eine nationale Grundlage zu stellen. Das war der leitende Gedanke für den Vorschlag eine Lotterie zugunsten des Vereines „Südmark“ zu veranstalten. Der Plan reifte und nach gründlicher Erwägung aller Umstände wurde von der Hauptleitung des Vereines „Südmark“ die Zustimmung zur Durchführung einer Wohltätigkeitslotterie zugunsten des Vereines „Südmark“ erteilt. Wohltätigem Zwecke soll das Erträgnis gewidmet sein, denn es wird im Sinne der Satzungen des Vereines zur Unterstützung notleidender oder verarmter deutscher Bauern und Handwerker im Tätigkeitsgebiete des Schutzvereines „Südmark“ verwendet werden. Wer wollte diesem Unternehmen seine Unterstützung verweigern? Ein schönes Werk ist begonnen. Es gilt den Armen und Bedrängten deutschen Stammes in unseren deutschen Alpenländern. Die so oft angerufene deutsche Gemeinbürgerschaft erhält Gelegenheit sich zu betätigen. Zeigen soll es sich, daß Deutsche zu Deutschen stehen und vereint mitwirken, wo es einmal gilt im großen Stile deutsche Tat zu vollbringen. Wir hoffen zuversichtlich, daß die Wiener Ortsgruppe Währing die angerufene Unterstützung nicht bloß bei den Ortsgruppen und Gründern des Vereines „Südmark“, sondern überall bei allen Deutschen finden werde und daß dem mühevollen Werke der Erfolg beschieden sein wird. Die Leitung der Südmarklotterie befindet sich in Wien, 9. Bez., Dreihackengasse 4, wo bereitwilligst Auskünfte, die Lotterie betreffend, erteilt werden.

Die Theaterkrise in Graz. Der Theaterausschuß hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, auf Grund der bestimmten Erklärung des Direktors Cobar, sich nicht mehr um die Pachtung des Theaters zu bewerben, den Vertrag einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen. Nach Abschluß der diesbezüglichen Arbeiten wird der neue Vertragsentwurf dem Gemeinderate zur Beschlußfassung gehen. Der Gemeinderat wird sich in seiner Sitzung am 25. ds. damit befassen, so daß die öffentliche Ausschreibung der Direktorstelle Ende Oktober oder anfangs November erfolgen wird. Einer der verdienstvollsten Bewerber ist der frühere Direktor Göttinger.

Einführung hechtgrauer Uniformen. Die heutige Kriegstechnik stellt die Forderung auf, daß sich die Kleidung des Soldaten möglichst wenig von dem Gelände abheben soll, damit dem Gegner kein gut sichtbares Ziel geboten werde. Da die dunkelblaue Uniform der Infanterie dieser Bedingung nicht entspricht, wurden schon seit Jahren von einzelnen Truppenteilen erdbraune, mausgraue und hechtgraue Uniformen erprobt; jede dieser Farben hat gewisse Vorteile, je nachdem die Truppe sich zum Beispiel auf einem Ackerfeld oder einer

Wiese bewegt, je nach der Bewölkung des Himmels uff. Die Versuche haben ergeben, daß die hechtgraue Farbe einerseits den Forderungen der geringen Sichtbarkeit, andererseits den Forderungen des Schönheitsgefühles am besten entspricht. Daher hat der Kaiser angeordnet, daß nunmehr für die gesamte Infanterie die hechtgraue Uniform einzuführen sei. Selbstverständlich wird vorerst nur die für den Kriegsfall notwendige neue Bekleidung angeschafft, im Frieden wird die blaue Uniform bis zur Erschöpfung der vorhandenen Vorräte ausgetragen.

Stellenvermittlung der Alpenländischen Handwerkerorganisation Graz, Handwerker-Genossenschaftshaus Raubergasse 13. Monatsbericht per September 1907. Stellenangebote: 5 Schlosser, 6 Spengler, 8 Tischler, 7 Sattler, 5 Tapezierer, 6 Schmiede, 12 Kleidermacher, 10 Schuhmacher, 5 Bäcker, 4 Maler und Anstreicher, 4 Kupferschmiede, 4 Wagner, 2 Mechaniker, 5 Maschinenschlosser und 7 Lehrlinge. Zusammen 92. Davon wurden 69 vermittelt. Uebertragen wurden 23. — Gesuche um Stellen: 1 Glaserer, 4 Schmiede, 3 Wagner, 2 Kupferschmiede, 5 Maler, 12 Bäcker, 4 Schuhmacher, 13 Kleidermacher, 4 Tapezierer, 6 Sattler, 7 Tischler, 4 Spengler, 4 Schlosser, 5 Maurer, 6 Zimmermann und 4 Lehrlinge. Zusammen 84. Davon wurden 68 vermittelt. Uebertragen wurden 16. — Dringend zum sofortigen Eintritt werden gesucht: 2 Schneider nach Köflach, 1 Hafner nach Febring, 1 Maler nach Gleisdorf, 1 Wagner nach Millasdorf, 2 Glaserer nach Knittelfeld, 2 Kupferschmiede nach Hallein, 1 Schmied nach Zell a. See, 1 Schlosser nach Seitzal, 2 Spengler nach Hallein, 2 Spengler nach Donawitz, 1 Schuhmacher nach Spittal a. Drau, 1 Schneider nach Leoben, 3 Sattler nach Smünd, 1 Schneiderlehrling nach Wien, 1 Bäckerlehrling nach Gottschee, 1 Tapeziererlehrling nach Alsenz und einer nach Würzzuschlag. — Arbeit suchen: 5 Schneider, 4 Tischler, 3 Spengler, 5 Schlosser, 6 Bäcker, 3 Riemer, 4 Sattler, 2 Schmiede, 1 Friseur, 1 Putzwerker, 2 Hilfsarbeiter. — Da sich unsere Stellenvermittlung in kürzester Zeit dem neuen Gewerbegeetze anpassen wird, so tritt dieselbe mit allen Handwerksmeistern und deren Verbänden in Fällung und wird sich daher auch auf alle handwerksmäßigen Gewerbe erstrecken, daher ist es schon jetzt zu empfehlen, daß sich alle Handwerksmeister, sowie Arbeitsuchende bei Bedarf an Arbeitskräfte sowie um Stellen nur an obige Vermittlung wenden. Für Stellensuchende unentgeltlich. Für Arbeitgeber 80 Heller für einmonatige Benützung.

Rad- und Kraftfahrer, die dem heimischen Bauverbände 36, Steiermark mit Kärnten des Deutschen Radfahrerbundes beizutreten beabsichtigen, werden aufmerksam gemacht, daß hierzu jetzt die günstigste Zeit ist, da die beim Gau bis 30. Oktober d. J. einlangenden, bzw. bereits eingelangten Anmeldungen für das Bundesgeschäftsjahr 1908 schon in der Bundeszeitung vom 7. Nov. 1907 veröffentlicht werden und 14 Tage später die Mitgliedschaft beginnt. Der Bund zählt dermalen 43.598 Mitglieder und bietet diesen alle Vorteile, die überhaupt geboten werden können. Insbesondere sind sämtliche tretadahnenden Mitglieder als solche von selbst mit Erlangung der Mitgliedschaft (Neueintretende ab 1. Jänner 1908 — somit ohne jede Sonderzahlung und ohne weiteres zu tun — in ausreichender Höhe (bis zu 117.800 Kronen) gegen Haftpflicht (einschließlich einschlägiger Projektkosten) und überdies, gleichfalls ohne Sonderzahlung und ohne Zutun, gegen Unfälle beim Radfahren versichert. Kraftfahrern (Motocyclisten und Automobilisten) sind besonders günstige Versicherungsmöglichkeiten geboten. Namentlich diese Vorteile sind für jeden Fahrer, sei er Vergnügungs- oder Geschäftsfahrer, von zweifelloser, im einzelnen Falle vielleicht unabsehbarer Wichtigkeit. Zu ihnen gesellt sich noch die Gesamtheit aller anderen Vergünstigungen, die der Bund in 24jähriger Tätigkeit geschaffen hat. Gänzlich unentgeltlich werden den Mitgliedern beispielsweise weiters noch geboten: alle 7 bzw. 14 Tage die „Deutsche Rad- und Kraftfahrer-Zeitung“, zollfreie Grenzüberschreitung für Rad- und Kraftfahrer, Gastkarten für fremde Länder, Auskunftserteilung, Ermäßigungen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen, alljährlich eine Streckenkarte nach Wahl usw. Beim Neueintritte wird auch das Bundesabzeichen, das Bundeshandbuch und an Kraftfahrer außerdem die fast zwei Seviertmeter große Ueberblickskarte von Mitteleuropa in 6 Blättern (hergestellt im Bibliographischen Institute zu Leipzig) unentgeltlich verabfolgt. Demgegenüber steht ein

Jahresbeitrag von 6 K und eine einmalige Eintrittsgebühr von 2 K 50 h. Weibliche Familienangehörige entrichten 3 K, bzw. 2 K. Wiedereintretenden wird die Eintrittsgebühr nachgesehen. Nähere Aufschlüsse über die erwähnten und alle anderen Vorteile geben die einschlägigen Drucksorten, die deutschen Rad- und Kraftfahrern in Steiermark und Kärnten unentgeltlich postfrei und ohne jede Verbindlichkeit für den Empfänger zugesendet werden. Man wende sich diesfalls (Postkarte genügt) an die Verwaltungsstelle des Deutschen Radfahrerbundes, Gau 36, in Graz, Steyrergasse 103 (Elektrische Zentrale).

Brieflicher Stenographie-Unterricht. Um einem vielfach vorhandenen Bedürfnisse zu entsprechen und vielseitigen Anregungen folgend, hat der Gabelberger-Stenographen-Zentralverein in Wien einen brieflichen Stenographie-Unterricht ins Leben gerufen, bei dem die Lernenden auf Grund musterhaft hergestellter, gedruckter Unterrichtsbriefe mit brieflicher Aufgabenverbesserung uff. in der vollsten und sichersten Art die Kurzschrift (System Gabelberger) erlernen. Anfragen beantwortet der genannte Verein (Wien, 1. Bezirk, Wollzeile 12) mit wendender Post.

Bestwwechsel. Schloß Wurmberg bei Pettau ist Eigentum des Grafen Herberstein geworden. Das Schloß war bereits in der Zeit von 1639—1715 Besitztum der gräflichen Familie.

Der Kinematograph auf der Festwiese bringt nach wie vor fesselnde Bilder. Wie wir hören, ist für die nächsten Tage eine außerordentlich spannende Bilderreihe in Aussicht genommen.

Evangelischer Gottesdienst in Rann a. Save. Am kommenden Sonntag nachmittag 4 Uhr wird im Gemeindefaale der Stadt Rann ein für jedermann zugänglicher evang. Gottesdienst abgehalten werden.

Sonobit. (Gründung eines Sokolvereines.) Die hiesigen Slowenen haben einen vorbereitenden Ausschuß zwecks Gründung eines Sokolvereines eingesetzt. In der „Domovina“ wurde auch bereits ein Aufruf veröffentlicht, in dem zum Beitritte aufgefordert wird. Nach den Klagebüchern dieses Aufrufes zu schließen, geht man mit recht gemischten Gefühlen an die Gründung des Vereines und ist von einer Begeisterung für diese Vereinsgründung unter den Sonobiter Slowenen selbst wenig zu verspüren.

St. Marcin bei Grlaschein. (Vom Blitze erschlagen.) Das am 4. d. M. hier wütende Gewitter hat ein Opfer gefordert. Der unter einem Pappelbaume Zuflucht suchende Blasius Cujes wurde von einem Blitze erschlagen und zwei von ihm mitgeführte Schweine betäubt.

Windischfeistritz. (Vom Turnverein. — Entsprungene Gästlinge. — Todesfall. — Stenographiekurs.) Vergangenen Mittwoch hielt der hiesige Turnverein im Gasthose Linausweg zu Ehren des scheidenden Mitgliedes Herrn Stefan Petrowitsch eine Abschiedskneipe ab, die sehr gelungen verlief. Sprechwart Apotheker Franz Beholt dankte dem scheidenden Turnvereinstellvertreter Petrowitsch für sein erspriechliches Wirken, insbesondere für die Leitung der Jugendriege, wünschte ihm auch fernerhin ein stetes Wohlergehen und schloß mit dem Wunsche, daß er bald wiederum zurückkehren und ein treuer Anhänger des Deutschen Turnvereines Windischfeistritz bleiben möge. Gerührt dankte Herr Petrowitsch für die herzlichen Worte und versprach den Worten des Herrn Beholt gemäß handeln zu wollen. An den ersten Teil schloß sich ein heiterer Teil unter dem Vorsitze des Herrn Notariatskandidaten Rudolf Bast, der es verstand, dem Scheidenden die letzten Stunden so angenehm als nur möglich zu machen. Herr Petrowitsch, wie auch allen übrigen wird der Abend noch lange in Erinnerung bleiben. — In der Nacht von Sonntag auf Montag sind zwei Sträflinge, namens Bernat und Faktor aus ihrer Zelle entsprungen. Mittelft einer Eisenstange, die sie vom Bettgestelle weggerissen haben, machten sie ein ziemlich großes Loch in die Mauer und ließen sich auf zusammengebundenen Leintüchern herunter. Gefangenaufseher Mescho hatte es sofort bemerkt, jedoch hatten die beiden schon einen ziemlichen Vorsprung, sodas bis jetzt noch jede Spur ihres Aufenthaltes fehlt. Besonders Faktor ist ein gemeingefährlicher Mensch, der wegen schwerer körperlicher Beschädigung in Untersuchung sitzt. Bernat ist schon vor zwei Wochen einmal nach der Einvernahme entflohen, hat sich jedoch am zweiten Tage selbst wieder gestellt. Hoffentlich werden sie nicht lange die Freiheit genießen. — Samstag früh starb hier

nach kurzem schweren Leiden Frau Anna Fekonya, Haus- und Realitätenbesitzerin, im 56. Lebensjahre. An Frau Fekonya verlieren die hiesigen Armen, denen sie stets hilfreich zur Seite stand, eine fürsorgliche Wohltäterin und die sie kannten, eine liebe, überall geachtete Freundin. Das Leichenbegängnis, das am Montag nachmittag stattfand, bekundete recht deutlich, welcher Liebe und Wertschätzung sich die Dahingegangene unter der hiesigen Bewohnerschaft erfreute. An ihrem Grabe trauert nebst ihrem Manne und Verwandten eine Tochter Marianne, Lehrerin in Laporje und ein Sohn, Herr Max Fekonya, l. l. Steuerassistent in Gilli. Möge ihr die heimische Erde leicht sein! — Wie im Vorjahre, so soll auch heuer wieder ein für jedermann, Damen und Herren, zugänglicher unentgeltlicher Stenographiekurs in der an öffentlichen Schulen Oesterreichs einzig zulässigen Gabelbergerchen Stenographie eröffnet werden. Sparkassenbuchhalter Herr Alois Wazel hat sich bereit erklärt, die Leitung zu übernehmen. Anmeldungen für den Kurs übernimmt aus Gefälligkeit Fräulein Rosa Pitschl. Am Schlusse des Kurses findet ein stenographisches Preisschreiben statt. Kursteilnehmer erhalten auf Wunsch ein von einem staatlich geprüften Stenographielehrer ausgestelltes Zeugnis.

Straßnigg. (Die neue deutsche Schule) wird also am 13. d. M., um 3 Uhr nachmittags, feierlich eingeweiht und eröffnet. Der neue Oberlehrer, Herr Tanzer aus Niederösterreich, arbeitet bereits an der inneren Einrichtung dieses neuen Volkwerkes. Hoffentlich findet sich die deutsche Lehrerschaft zahlreich ein. Die nationalen Vereine werden durch Abordnungen vertreten sein. Nach der Einweihung findet im Schützenhause eine Festtafel mit Musik statt. Am darauffolgenden Dienstag beginnt bereits der Unterricht und auch die Tätigkeit des deutschen Kindergartens.

Taffer. (Vom Steueramte.) Der Steuerwalter Herr Andreas Grach wurde in den bleibenden Ruhestand übernommen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Ferensprecher. Sie besin den sich in einem Irrtum, denn gerade das jetzige Signalisierystem ist entschieden das einfachere und steht auch in allen Zentralen mit alleiniger Ausnahme von Marburg und Graz in Gebrauch. Das einfache Aufhängen als Abläuten kommt nur dort in Betracht, wo die technische Einrichtung die Glühlampensignalisierung hat, wie dies in Graz der Fall ist. Im Uebrigen empfehlen wir Ihnen, die Instruktion auf Seite 26 und 27 (Fußnote) des Grazer Abonnentenverzeichnisses zu lesen. Darnach hat das Abläuten nur einmal zu erfolgen; auch wird das Herbeirufen der aufgerufenen Abonnenten von der Zentrale besorgt; es entfällt also auch hier das nochmalige Anläuten seitens des Aufrufenden.

Politiker. Den Fall Erhartić haben die nachfolgenden Blätter besprochen: Grazer Tagblatt, Grazer Wochenblatt, Marburger Zeitung, Oesterreicher Zeitung, Deutsche Rundschau. Das fragliche Blatt hat leider in diesem Falle versagt und uns nicht unterstützt.

Vermischtes.

Die Farben der Alpenflora. Jedem, der jemals in den Alpen oder in den Bergen Scandinaviens gewesen ist, ist die lebhafteste Farbe der Pflanzen aufgefallen. Wie kommt es, daß die Blumen, die im Tiefland ein bescheidenes Blau zeigen, auf den Bergen tiefblau gefärbt sind? Die Anhänger Darwins haben dafür eine Erklärung nach ihren Grundsätzen. Nach ihrer Ansicht sind die Blüten der Pflanzen gefärbt, um Bienen und andere Insekten anzulocken. In den Bergen und in Polargegenden sollen nun die Insekten viel seltener sein, als in der Ebene. Die Blume, die also in der lebhaftesten Farbe erglänzt, wird den Sieg in diesem Wettrennen davontreiben. Diese Ansicht, die von Wallace, Darwins Schüler, herrührt, ist in der Studierstube erfunden. Wenn man Versuche anstellt, kommt man zu ganz anderen Ergebnissen. Dies hat Gaston Bonnier getan. Die oberen Teile der Berge sind fast immer frei von Wolken und empfangen von der Sonne ein viel stärkeres Licht, als die Täler und die Ebene, denn

die Luft enthält nicht so viel unsichtbaren Wasserdampf, der die Kraft der Sonnenstrahlen abschwächt, wie im Tiefland. Das haben auch Messungen der Lichtstärke ergeben. Wenn man diese Tatsache als Grund für die lebhaftere Färbung ansah, konnte man sich leicht von der Richtigkeit dieser Vermutung überzeugen. Und in der Tat erhielten Pflanzen, die von der Ebene ins Gebirge versetzt wurden, viel lebhafter gefärbte Blüten und entwickelten in ihren Blättern viel mehr Blattgrün. Auch das Licht starker Bogenlampen erzeugte die gleiche Wirkung, wenn die schädlichen Strahlen abgeblendet wurden. Man darf also das Licht wirklich für die Ursache dieser Erscheinung ansehen. Die umgekehrte Tatsache, daß die Stubenpflanzen blaß und kränklich aussehen, war längst bekannt, aber da einmal eine falsche Erklärung üblich war, dauerte es lange, bis man versuchte, eine neue und richtige zu finden.

Eine schöne Tat des Dichters Matthias Claudius. Einer unserer besten deutschen Volksschriftsteller einer der edelsten Gestalten in der deutschen Literaturgeschichte, ist der lebenswürdige alte Matthias Claudius, von seinem Wohnort Wandsbeck bei Hamburg, genannt der „Wandsbeker Bote“. Noch singt man im Volke seine köstlichen Lieder: „Stimmt an mit hellem hohen Klang“, „Der Mond ist ausgegangen“, „Wenn jemand eine Reise tut“. Christoph v. Schmid liebte unter allen deutschen Klassikern Claudius am meisten; immer lag ein Bündchen der Werke dieses echt poetischen, tief christlichen und doch so heiteren Schriftstellers auf seinem Arbeitstischchen. Gar oft sagte er abends: Nun müssen wir noch etwas von Claudius hören, holte das Buch herbei und las daraus vor. Die Audienz beim Kaiser von Japan, die Briefe und Andres und das schöne Lied: „Der Mond ist ausgegangen, die goldnen Sternlein prangen“, las er besonders gern. Von ihm erzählte er auch folgende schöne Tat: Es war, ich glaube in Hamburg, eine einträgliche Organistenstelle vakant geworden. Viele Bewerber meldeten sich, unter ihnen auch Claudius. Sämtliche Kandidaten mußten sich einer Prüfung im Orchesterspiel unterziehen. Claudius der meisterhaft spielte, erhielt die Stelle. Während die Anwesenden ihm dazu Glück wünschten, bemerkte Claudius einen der Bewerber, welcher sehr betrübt in der Entfernung stand und zu weinen schien. Claudius ging zu ihm und fragte ihn nach der Ursache seiner Traurigkeit. Der Mann sagte, er sei der Sohn des verstorbenen Organisten, habe Familie und eine alte Mutter und hätte die Stelle erhalten, wenn er, Claudius, nicht als Bewerber aufgetreten wäre. Sogleich erklärte Claudius, daß er unter keiner Bedingung die Stelle annehme, und verzichtete zu Gunsten des armen Mannes auf dieselbe. „Verspricht nicht Großes, tue was Großes“ hat Claudius einst geschrieben, und er hat es auch selbst gehalten.

Lehret die Kinder das Geld schätzen, resp. sparen! Kinder bekommen oft Geld in die Hände. Da gibts am Neujahr Potngeschenke, das Jahr hindurch Geschenke für kleine Dienstleistungen von Fremden und etwa durch kleinen Nebenverdienst neben der Schule. Sind die Eltern dieser kleinen Sümmechen zur Bestreitung ihrer täglichen Ausgaben nicht benötigt, so dürfen sie selbige mit nichten den Kindern zur beliebigen Verwendung überlassen; denn die Gefahr liegt sehr nahe, daß sie zu ihrem Schaden drauf gingen. Da hat's verlockende Spielsachen, dort für den flüchtigen Gaumenzettel allerlei Süßigkeiten und noch andern Dots Luxus, der es auch unsern Büblein und Mädlein schon angetan hat. Zu solchen Ausgaben dürfen die erworbenen Klappen nie und nimmer verausgabt werden. Paßt daher auf, ihr Eltern, daß Eure Kinder nicht diesen verderblichen Weg betreten! Und damit Ihr dessen sicher seid, so nehmt die brennenden Klappen in der Kinder Hand in Euren Verwahrhaft und legt sie von Zeit zu Zeit zinstragend an. So wird dem verderblichen Krämer und Naschen ein Niegel gesteckt, und was noch sehr zu beachten ist, es wächst der kleine Kapitalstock mit den Jahren zu einem schönen Sümmechen heran, das dem talentvollen Jüngling und der sittigen Jungfrau ein wertvoller Beitrag zur Erlernung eines Berufes sein wird. Wie froh werden sie darüber sein, und wie sich freuen, daß sie nicht in eitlem Genüssen ausgegangen sind! Ja, diese Genüsse sind die Zerstörer so vielen Lebensglückes! Liebe Eltern! Gewiß sind Euch Eure Kinder von Herzen lieb; darum lehret sie weise Sparsamkeit. Seht ihnen selbst mit gutem Beispiel voran! Und wenn Ihr befürchten solltet, es könnten Eure Lieben Knauser werden,

so laßt sie dann und wann einem Armen eine Gabe reichen; laßt sie von ihrem eigenen Gelde einem armen Kinde eine Freude bereiten und fragt sie dann, ob sie von ihrem Gelde nicht einen besseren Gebrauch gemacht, als wenn sie Schleckeren daraus gekauft hätten? Und es wird Euch ihr in Freude strahlendes Auge eine Antwort geben, die Euch höchlich befriedigt. Und so lehrt man das junge Völklein nicht nur sparen, sondern auch Nächstenliebe üben, Tränen trocknen.

Ein Triumph der Chirurgie. In Mährisch-Ostrau wurde dieser Tage der Stallburische Hampf überfallen und durch einen Stich ins Herz tödlich verletzt. Hampf wurde im sterbenden Zustande in das städtische Krankenhaus gebracht. Er hatte das Bewußtsein bereits verloren und auch der Puls war schon zum Stillstand gekommen. Angesichts dieses hoffnungslosen Zustandes entschloß sich der Leiter des Ostrauer Spitals Dr. Peimarius Dr. Neugebauer zu einem kühnen Versuch. Er öffnete den Brustkorb des Sterbenden und es gelang ihm, die klopfende Wunde zu vernähen. Hampf ist dank dieses glücklichen Eingriffes nicht nur am Leben geblieben, sondern geht nun allmählich seiner völligen Wiedergenesung entgegen. In fachmännischen Kreisen erregt diese kühne Herzoperation umso größeres Aufsehen, als es sich in Oesterreich um den ersten glücklichen Eingriff in dieser Art handelt.

Die erste Weltumseglerin. Als der französische Seefahrer Bougainville in den Jahren 1766 bis 1769 die Welt umsegelte, befand sich u. a. auch der Naturforscher de Commerçon mit einem intelligenten und eifrigen Diener namens Barre an Bord eines der Schiffe. Dieser Diener wurde eines Tages, als de Commerçon mit ihm an Land gegangen war, um zu botanisieren, von den Eingeborenen umringt, die behaupteten, er sei ein Weib. Nur mit Mühe gelang es, den Diener den Händen der Wilden zu entreißen und zum Schiff zurückzubringen. Hier ließ Barre, in Tränen aufgelöst, sich zu einem Geständnis herbei. Das junge Mädchen, das keine Angehörigen hatte und durch einen Prozeß ruiniert war, hatte die Männerkleidung gewählt um sich besser durchzuhelfen. Bougainville berichtet über dies Vorkommnis: „Das dürfte also die erste Frau sein, welche eine Reise um die Welt mitgemacht hat, und ich muß ihr das Zeugnis ausstellen, die sie sich an Bord stets untadelhaft betragen hat. Sie ist weder häßlich noch häßlich und mag 26—27 Jahre zählen. Man wird zugeben, daß die Barre, wenn die Schiffe an einer einsamen Insel verunglückt wären, gewiß die besten Aussichten für die Zukunft gehabt hätte.“ Zweifellos hat die erste Weltumseglerin auch eine gute Portion Mut besessen.

Die welsche Sippchaft. Der Rekrut muß erst lernen, ob die Drehung eines Geschosses Reduktion, Reaktion oder Rotation heißt. Der angehende Wagenkuppler und der Heizer werden oder wurden wenigstens bis vor kurzem verwirrt gemacht durch eine Instruktion über die Manipulation der Wagenkuppelung und deren 5 Kombinationen, durch Dampf-Receiver, Wasserbasin oder Reservoir, Luft-Rezipient und dergleichen. Aus einem Exhaustor (Pusterneuerer) macht der Volkswitz „Er sauft er“, aus Semaphor (Warnungszeichen) „Seh der vor“, aus Compound „Kopau“. Und so legte, wie kürzlich im „Heimdall“ erzählt wurde, ein Pfarrer einem Beichtsohne zur Buße zwei Litaneien auf und der bußfertige Sohn legte ganz gehorsam zwei Liter Neuen zu. Ein Bauer redete von seiner Milch-Parade und meinte Mayfahrt's Milchkühlapparat. Wie mag sich der gute Mann die Wörter Spektrum, Analyse, Heros Pessimist, ästhetisch mundgerecht gemacht haben? Ein Bergführer redete von der Vegetation, und meinte die Vegetation, ein Kellner von der Wiener Greth und meinte Vinaigrette. Im Jahrbuche des Verlages Braun zu Leipzig redet ein Handwerker von Subaltern Beamten und meinte Subaltern-Beamten. Im Jahrbuche des Verlages Lang zu Tauberbischofsheim redet eine Dorfstellnerin von marinieren (animierten) Gästen und von massiven (passiven) Mitgliedern des Vereines. Der Straßburger Dichter Karl Haden Schmidt sagt:

„Und du o deutscher Bese,
Rehr' stink und rein das Haus,
Rehr' mir die welsche Sippchaft
Zum deutschen Haus hinaus!“

Rätselhafte Inschrift. Folgende rätselhafte Inschrift wurde kürzlich aufgefunden: „Ceux sans haut gout au dans du fils d'avec si laquelle si.“ Einem gelehrten Münchner Hofbrauhaus-Stammgast gelang es, Licht in die geheimnisvolle Sache zu bringen.

Er gab folgende Auflösung: „Es, Jan's so gut un' dan's die Fuß da weg, Sie Ladel, Sie!“

Eine Regenstatistik. Camille Flammarion, der bekannte französische Astronom, hat interessante Studien über die Regenstatistiken angestellt, die bis auf das Ende des 17. Jahrhunderts zurückreichen. Nach Prüfungen aller Dokumente, die darüber noch vorhanden sind, kommt er zu dem Ergebnis, daß im Laufe der letzten 300 Jahre die jährliche Regenmenge ständig zugenommen hat. Von 1689 bis 1719 sind ungefähr 49 Kubikzentimeter Wasser gefallen, während von 1890 bis 1906 58 gerechnet werden. Zweitens zeigen die Jahresziffern eine gewisse Periodizität; von etwa fünf zu fünf Jahren soll eine Reihe von feuchten Jahren mit einer Reihe von trockenen Jahren abwechseln. Im Jahre 1896 hatten wir ein Maximum, im Jahre 1901 ein Minimum, und im letzten Jahre scheinen wir ein neues Maximum erreicht zu haben. Wenn diese Annahmen Flammarions richtig sind, so wird die Regenfülle, über die wir uns in der letzten Zeit zu beklagen hatten, nun wieder abnehmen, um gegen das Jahr 1911 ein neues Minimum zu erreichen. Man hätte also Hoffnung, daß in den nächsten Jahren die Sommer nicht wieder so gründlich verregnen werden wie in diesem.

„Die Deutschen im Ausland.“ Einen kleinen Beitrag zu den vielen Zügen, die Böttcher in einem guten Buche als Beweise des „schlechten Benehmens der Deutschen im Auslande“ sammelte, liefern jetzt wieder unsere Italienreisenden. Wie die Hunde laufen sie dem Abenteuerpaare Toselli auf Schritt und Tritt nach und sorgen so dafür, daß die fremde Nation einen augenfälligen Beweis für die hier mit etwas Bedientenhaftigkeit und — schließlich doch auch Rücksichtslosigkeit angenehme gemischte Sensationsgier des deutschen Publikums erhält. Aus verschiedenen Gründen, von denen die Rücksicht auf den Liebesfrühling jener Frau sicherlich in letzter Linie in Frage kommt, wäre den deutschen Reisenden in diesem Falle die äußerste Zurückhaltung besser angestanden. Eine Depesche meldet aus Florenz vom 3. ds.: Die Ortschaft Fiesole, wo das Ehepaar Toselli Wohnung nahm, ist zu einem „Pilger-Orte“ geworden. Ueber hundert deutsche Touristen bereiteten gestern der früheren Gräfin Montignoso vor der Villa eine lebhafteste Kundgebung und brachten Hochrufe auf sie aus. Frau Toselli dankte vom Balkon aus und ließ Postkarten mit ihrem Porträt verteilen.

Rückgang der Gletschergrenzen. Fast überall auf der Erde ist gegenwärtig — wie wir in der „Umschau“ (Frankfurt a. M.) lesen — ein Zurückweichen der Gletschergrenzen beobachtet worden. Die Abnahme beträgt jährlich 4 bis 5 Meter, stellenweise sogar über 20 Meter, während ein Stillstand oder Vorrücken um wenige Meter nur sehr vereinzelt festgestellt werden konnte. So zeigen einige Gletscher der Alpen und Pyrenäen, die noch vor wenigen Jahren stillstanden oder nur schwach zunahmen, jetzt untrügliche Zeichen des Rückganges. Zahlreiche kleine, ehemals in den Alpen, der Dauphiné, in Savoyen und den Pyrenäen gelegene Gletscher sind im Laufe der letzten Jahre völlig abgetaut. Andere wieder weisen eine solche Verringerung im Schmelzwasserabfluß auf, daß das abgeleitete Wasser für die künstliche Bewässerung und die gewerblichen Anlagen oft nicht mehr ausreicht. Im Kaukasus ging der Parteigletscher innerhalb vier Jahren um 55.5 Meter, im Tianschan in Mien die des Mataou d'Ali in zwei Jahren um 36 Meter, im Kaskadengebirge Nordamerikas der Paradiesgletscher des Mount Rainer in 37 Jahren um 250 Meter, der Risqually in der gleichen Zeit um etwa einen halben Kilometer, in den Anden Ecuador's in 30 Jahren um 150 Meter und auch im äquatorialen Afrika rückt die Gletschergrenze des Mubuhu auf den Ostabhängen des Ruwenzori allmählich nach oben. Da nun die Gletschergrenzen zum größten Teile von den Kälte- und Niederschlagsverhältnissen abhängt, so ist der Rückgang der Gletschergrenzen ein wichtiger Anhaltspunkt für Beurteilung der klimatischen Erscheinungen. Die Klimaschwankungen wiederholten sich nämlich in 35jährigen Zeitabschnitten, wie an dem Steigen und Sinken des Kaspischen Meeres und auch aus dem Vorrücken oder Zurückweichen der Gletschergrenzen nach E. Richter auf der ganzen Erde übereinstimmend zu erkennen ist. Zur Zeit befinden wir uns jedoch auf der ganzen Erde in eine

Chinesisches Deutsch. Im „Ostasiatischen Lloyd“ lesen wir: „Wie man Deutsch in einem Tage erlernen kann“, ist der Titel eines kleinen Büchleins von sieben Seiten, das heute in allen Straßen von Peking den Chinesen zum Kauf angeboten wird. Wie komisch unsere Sprache klingt, wenn zur Wiebergabe der deutschen Laute chinesische Zeichen verwendet werden und was für ein Deutsch der Chinese spricht, der nach einem solchen Büchlein lernt, davon einige Beispiele. „Wie heißen Sie: Wei-hai-sen-chi; Wollen Sie essen: Den-lau-chi-ai-sen; Vater: Fa-ta-ehr; Mutter: Mu ta-ehr; Bruder: W-lu-ta; Sohn: San-en; Kinder: Ko-en ta; Frau: Fu-lau; Kleider: Kd-lai-teh; Stiefel: S-thj sun; Hände waschen: Han-tdu-wa-sen; Schlafen: Shi-la-su; Kopf: Ko-fu; Groß: Gd-lo-s; Taschenuhr. Ta-fai-un-ehr; Guten Morgen: Gu-to-mo-n.

Die letzten Aufzeichnungen eines Selbstmörders. In einem Hotel in Szatmar hat sich am 30. v. M. der Student Alexander Erdelyi vergiftet. Ueber die Wirkung des Giftes hat der Selbstmörder bemerkenswerte Aufzeichnungen hinterlassen. Auf einem Zettel, der vorgefunden wurde, war folgendes geschrieben: Abends halb 11 Uhr habe ich ungefähr 40 bis 45 Zentigramm Morphium eingenommen und mir ungefähr 20 bis 25 Injektionen gegeben. Fünf Minuten später. Im Kopfe ist mir sehr schwül, sodas ich kaum sehe. Die Pupillen werden kleiner. Schlaf habe ich noch keinen. Das Herz schlägt nicht so heftig wie früher. 11 Uhr 10 Minuten: Ich schlafe noch nicht. Ein eigen tümliches Gefühl ummannt mich. Nun folgen einige Worte, die jedoch unleserlich sind. Halb 11 Uhr früh: Jetzt erwachte ich durch Klopfen eines Dieners. Ich wundere mich, das das Morphium nicht half. Nun werde ich Cyanhydrogen probieren; ich hoffe, mit besserem Erfolge.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Behörden und Gemeinden wird mit dem soeben im Verlage der Manzchen Hofbuchhandlung in Wien erschienenen Bändchen „Die Heimatsgesetznovelle vom 5. Dezember 1896 und deren Rechtsgrundzüge, nach der einschlägigen Indikatur des k. k. Verwaltungsgerichtshofes“ ein, einem wirklichen Bedürfnisse entsprechendes Nachschlagebuch geben. Die Indikatur dieses Gerichtshofes in Angelegenheiten, die nach der Heimatsgesetznovelle zu behandeln sind, bildet eine feste Grundlage für die Entscheidungen der Gemeinden und für die Entscheidungen der politischen Behörden. Das vorliegende Werkchen ist speziell zum Gebrauche für

Das Lokal-Museum.

Anser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Auch die mit großem Kostenaufwande wieder hergestellte, höchst sehenswürdige Burgruine Ober-Gilli ladet Ausflügler zum Besuche ein. Für Speise und Trank ist in der nahen Gastwirtschaft „Zum Burgwart“ gesorgt.

Gedenket des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

politische Behörden und Gemeindeväter vom Selekionsrate im k. k. Ministerium des Innern Dr. Arthur Ritter von Polzer bearbeitet worden und enthält jene seit der Wirksamkeit der Novelle erkoffenen Erkenntnisse des Verwaltungsgerichtshofes, die von allgemeiner prinzipieller Bedeutung sind.

Der „Scherer“ bringt diesmal eine besondere Ueberraschung: Im ersten Oktoberhefte ist wieder ein Beitrag vom alten, uns Ostmärkern so lieben Teut enthalten. Auch Max Bemer, der preisgekrönte nationale Dichter, ist vertreten. Unter den

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 30. September bis 6. Oktober 1907 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken									eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Stiere	Kühen	Kälber	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Zicklein	Stier.	Kühen.	Kalb.	Kalbinnen.	Kalb.	Schweine.	Schaf.	Ziegen.	Zicklein.
Bulschel Jakob	1	1	4	1																
Gasschel Anton			1	1																
Grenka Johann	8		9	24								74		13						
Gobian																				
Janschel Martin			1	1										13						
Koffjar Ludwig	1	1	2	2	1															
Leitlofch Jakob	2		3	6																
Bayer Samuel		5		8																
Planing Franz	1	1	1	1	1															
Pleischal			2																	
Pleiersky		1	1																	
Rebeuschegg Josef	8		1	17	3													16		
Sellal Franz	2		2	1																
Seutschniga Anton	4		4	4																
Steizer	4		7	2																
Umegg Rudolf			1	1	1	2														
Bollgruber Franz		1	4	1																
Wojst	1	1	1	2																
Gastwirte			2	3													10			
Private			1	1													91			

— BESTEINGERICHTETE —

BUCHBINDEREI

IM HAUSE



HERAUSGABE u. VERWALTUNG der

DEUTSCHEN WACHT

BESTES INSERTIONS-ORGAN FÜR

UNTERSTEIERMARK

VEREINS- BUCHDRUCKEREI

CILLI

Rathausgasse 5

CELEJA

CILLI

Rathausgasse 5

SPEISEN- und GETRÄNKE-TARIFE, KELLNER-RECHNUNGEN, MENUKARTEN, ETIKETTEN, PREISKURANTE, FAKTUREN, BRIEFPAPIERE, STATUTEN, JAHRESBERICHTE, LIEDERTEXTE, TABELLEN, TRAUUNGSKARTEN

ANSCHLAGZETTELN, KASSABÜCHER, WERKE, BROSchUREN, EINLADUNGEN, STERBEPARTE, ZEITSCHRIFTEN, FACHBLÄTTER, KATALOGE, KUVERTSAUFDRUCKE, ZIRKULARE, DIPLOME, MEMORANDEN, PREISLISTEN

Bildern haben wir vor allem Bells gelungene Anspielung auf die neueste Enzyklika von Rom hervor und die stilgemäße Umrahmung eines Beschlagsamerkenntnisses. Der „Scherer“ ist durch die Post, jede Buchhandlung und Tabaktrafik wie durch die Verwaltung selbst, Wien, 13/2, Vinzerstraße 55, zu beziehen. Preis vierteljährig 3 Kronen, Einzelheft 50 Heller.

Die **Kulturbilder** preist K. Fr. Heinrich Meyer in einem mit ästhetischem Feingefühl und Idealismus geschriebenen Aufsatz in Dr. Köstlers Monatschrift „**Neues Leben**“, II. Jahrgang, Nr. 5. Die Nummer enthält außerdem: „Ueber hygienische Erziehung in Schulen“ von Oberstabsarzt Dr. Neumann (Bromberg). — „Die Religion der Menschlichkeit“ von Karl Harz. Ueberl. Literatur. Bezugspreis jährlich nur 1 K 50 h. Probehefte versendet die Verwaltung des N. S. Reichenberg (Böhmen).

Wir werden fliegen! Unter dieser vielversprechenden und siegesfrohen Devise rekapituliert der bekannte Aeronaut Karl Lill von Littenbach an der Hand zahlreicher photographischer Aufnahmen in dem soeben erschienenem Heft 52 von „**Oesterreichs Illustrierte Zeitung**“ die bisherigen Versuche und Erfolge des dynamischen Menschenfluges in ebenso ausführlicher als anschaulicher Weise und überzeugt uns von der zweifellosen Möglichkeit des raschen und lenkbaren Fliegens ohne Ballon und zwar schon in absehbarer Zeit. Eine auserlesene Reichhaltigkeit wirklich gediegener Lektüre sowohl unterhaltend als auch belehrenden Genres zeichnet dieses Heft, mit welchem das einzige auf der Höhe der Zeit stehende, konkurrenzlose Familienblatt Oesterreichs seinen 16. Jahrgang beschließt, ganz besonders aus. Eine wahrhaft verwunderliche Fülle von aktuellen Illustrationen hält auch diesmal wie gewöhnlich die Ereignisse des Tages fest. Man darf wohl gespannt sein, wie „**Oesterreichs Illustrierte Zeitung**“ in ihrem nächsten Jahrgange, wie es in ihrer Ankündigung brist, das bisher Gebotene noch zu überbieten, vermögen dürfte. Das Abonnement auf dieses bei aller Vornehmheit dennoch wohlfeilste Familienblatt kostet inklusive der selbständigen Kunstzeitschrift „**Kunst-Revue**“ 5 K. Probehefte versendet gratis und franko die Administration Wien, VI., Barnabienengasse 7 und 7a.

Eine mit der Hand bemalte Brauttoilette war neulich auf einer Pariser Hochzeit zu sehen, angeblich von der Hand der berühmten Künstlerin Madelaine Lemaire. Die Schleppe war 2,5 Meter lang. Der Schleppetrand, sehr eigentümlich ausgezack, ruhte auf einer dicken Vordüre aus plissiertem lila Musselin, der mit weißen Musselinplissées vermischt war und den vornehmen Eindruck dieser

duftigen, eleganten Toilette noch erhöhte; die gemalten Blumen waren nach übereinstimmenden Farbtönen gewählt: Hortensien, Orchideen, Flieder, Heliotrop, Jasmin und Winden. Eine ausgezeichnete Schilderung dieses Wunders an Geschmack gibt die neueste Nummer des tonangebenden Weltmodenblattes „**Große Modenwelt**“ mit bunter

Schwan-Seife
(Schicht's feste Kaliseife)

Eine helle Freude
haben beide, denn alles an ihnen ist mit
Schwan-Seife
(Schicht's feste Kaliseife)
gewaschen.

Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, in der übrigens zahlreiche Modengemalbilder den augenblicklichen Stand der Mode erschöpfend darlegen. Abonnements auf „**Große Modenwelt**“ mit bunter Fächervignette (man achte genau auf den Titel) zu 1 K 50 h vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratisprobenummern bei ersteren und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner und Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

SARG, 60
WIEN.
KALODONT
BESTE ZAHN-CRÈME
Heller

Verlangen Sie
illustrierten Preis-Kourant über Gasolinlampen der
= Ideal =
Glühlampen-Unternehmung
Hugo Pollak
Wien, VI., Wallgasse 34.
Billiges, schönes, gefahrloses Licht; jede Lampe einzeln verwendbar; keine Installation; vollständiger Ersatz für Gaslicht. Für Gas- u. elektrische Luster eigener Erzeugung sep. Kataloge.
18559

NESTLE
Kindermilch
Aubewährte Nahrung
Für gesunde u. kranke Kinder sowie Magenleidende.
Verhindert u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.
Broschüre **Kindernpflege** gratis durch NESTLE
Wien I, Biberstrasse 11.

(„Doch, der Fußboden muß lackiert werden“), ruft manche Hausfrau aus und denkt nach, welcher Fußbodenlack wohl der beste sei und wo sie ihn kaufen soll. — Am besten wählt man den echten Keil-Lack, welcher bei Gustav Stiger und bei Viktor Wogner in Cilli erhältlich ist.

Zl: 12347

Kundmachung

Auf Grund des Gesetzes vom 10. Mai 1894 haben sich diejenigen **Landsturmpflichtigen**, welche Angehörige des Heeres der Kriegsmarine, Landwehr (einschliesslich von Ersatzreserven) oder der Gendarmerie waren, sowie sonstige Landsturmpflichtige, welche für den Fall der Aufbietung des Landsturmes zu besonderen Dienstleistungen designiert und zu solchem Zwecke mit Widmungskarten betheilt werden und sich im Bereiche der Stadt **CILLI** aufhalten,

am 18. und 19. Oktober 1907

mit ihrem Landsturmpasse beziehungsweise militärischen Entlassungsdokumente beim Stadtamt Cilli zwischen 9 und 12 Uhr vormittags persönlich vorzustellen, beziehungsweise zu melden.

Diejenigen **Meldepflichtigen**, welche wegen unüberwindlicher Hindernisse an vorstehenden Tagen sich nicht vorstellen können, haben die Vorstellung am 26. Oktober 1907 bei der obigen Meldestelle nachzutragen.

Stadtamt Cilli, am 7. Oktober 1907.

Der Bürgermeister:
Dr. von Jabornegg.

Steckenpferd-Bay-Rum

von Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. S.

bewährt sich unvergleichlich gegen Schuppenbildung sowie vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare, fördert den Haarwuchs und ist ein außerordentlich kräftigendes Einreibungsmittel gegen Rheumaleiden etc. Vorrätig in Flaschen à K 2.— und 4.— in den Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften.

Beste Glanz-Stärke
Glanzine
Fritz Schulz jun. Akt.Ges.
EGER u. LEIPZIG
Glanzine giebt die schönste Plättwäsche.
Prämiiert mit der höchsten Auszeichnung „GRAND PRIX“ Weltausst. St. Louis 1904.
In Tafeln à 10 lb. überall vorrätig.

Kundmachung

Für die steiermärkische Landes-Siechen-Anstalt in Hochenegg wird hiemit die Lieferung von **Fleisch, Gebäck, Milch, Spezerei- und Kolonialwaren, Mehl, Hülsenfrüchten, Bier, Steinkohlen, Holz, Todtensärgen** und Beistellung der Fahren für das Jahr 1908 im Offertwege ausgeschrieben.

Die mit einem 1 Kronen-Stempel versehenen und versiegelten Offerte, welche auf der Aussenseite den Namen des Offerenten und den Gegenstand der Lieferung zu enthalten haben, sind bis

längstens 31. Oktober 1907

der gefertigten Verwaltung einzusenden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in der Verwaltungskanzlei auf.
Landessiechenanstalts-Verwaltung Hochenegg b. Cilli

am 1. Oktober 1907.

Die k. k. priv.
Steiermärkische
Escompte - Bank
GRAZ, Herrengasse 13

seit 43 Jahren bestehende, **älteste heimische** Bankanstalt, empfiehlt ihre Dienste zur Besorgung **aller wie immer gearteten** in das Bankfach einschlägigen Geschäfte, wie:

Feuer- u. einbruchssichere Kassengewölbe.

Übernahme von Geldern gegen Einlagsbücher und Kassenscheine im Kontokorrent und auf Giro-Konto zur bestmöglichen Verzinsung.

Escomptierungen von guten Geschäftswechseln zu mässigen Bedingungen.

Kulantester Ein- und Verkauf aller Gattungen Wertpapiere, Münzen und fremder Noten.

Ausführung von Börse-Aufträgen auf sämtliche in- und ausländische Wertpapiere.

Vermietbare Panzerkassen-Fächer (Safes) unter eigenem Verschlusse der Parteien zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Edelmetallen und Schmuckgegenständen.

Erteilung von Vorschüssen auf Staats- u. sonstige Wertpapieren.

Inkasso von Wechseln und anderen Wertpapieren.

Gewährung von Krediten an Handels- u. Industrieunternehmungen

Ausgabe von Anweisungen und Kreditbriefen auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

Versicherung von Losen und sonstigen Wertpapieren gegen Verlosungsverlust.

Übernahme von Wertpapieren zur Verwaltung und von Dokumenten, Gold- und Silbergegenständen zur Aufbewahrung.

Kostenlose Nachschau der Ziehungslisten.

Auswärtigen Einlegern stellen wir Erlagscheine für unser Postsparkassen-Konto kostenlos zur Verfügung und pflegen auch wir alle Arten des Verkehrs im Wege der Postsparkassa, welche von anderen Seiten empfohlen werden, in derselben Weise und zu gleich günstigen Bedingungen.

Damen- und Kinderkleider-
macherin 13549

Marie Fantini

Cilli, Brunnengasse Nr. 6, 2. St.,
empfiehlt sich den P. T. Damen.

Kommis

Gemischwarenhändler, tüch-
tiger Verkäufer beider Landes-
sprachen mächtig, wird aufgenommen
bei Joh. Pungerschg, Windisch-
graz. Retourmarke verboten. 13545

Eine

Bäckerei

die durch 20 Jahre im guten Be-
triebe steht, ist am schönsten Platz
zu verkaufen, wegen Zurückziehung
vom Geschäfte. Auskunft erteilt der
Eigentümer Max Kowatsch, Lichten-
wald. 13544

Miss Boyd

die englische Sprachlehrerin, gibt
bekannt, dass sie erst am 15. d. M.
in Cilli eintrifft. Sie ist in ihrer
neuen Wohnung Bahnhofgasse am 16.,
von 10—12 und 2—4 für alte und
neue Schüler zu sprechen und wird
am 17. mit dem Unterricht be-
ginnen. 13543

Zu mieten gesucht

2 grössere Zimmer, samt Küche und
Zugehör. Anträge unter „Sonnseitig“
an die Verwaltung des Blattes. W.

Wegen Abreise **billig zu ver-
kaufen**, diverse

Möbel, Bücher
sehr schöne Oelgemälde
und ein

Reisepelz

Grazergasse 47, I. Stock bei Frau
Fanni Unger. 13552

Beamter

für ein Zimmerergeschäft
mit guten Referenzen, militärfrei, in ad-
ministrativen Arbeiten bewandert, der
deutschen und der slovenischen Sprache
mächtig, wird mit **November** auf-
genommen. Diejenigen, welche in diesem
Fache bedienstet waren, erhalten den Vor-
zug. Offerte und Zeugnisabschriften unter
„J. 1000“, Laibach, poste restante.
13503

Zu verkaufen

1 Schreibtisch, 1 Wertheimkasse
und 1 patentierter Kaffeebrenner im
Café Hausbaum. 13533

Slibowitz

garantiert echt, à K 1.90, verschnitten
mit echtem Slibowitz à K 1.08 und 85 h
per 1 Liter versendet sortiert von 10 Liter
aufwärts, Flaschen, Kiste und frachtfrei
per Nachnahme zu jeder Bahn-Station
Oesterreichs die Schlosser'sche Branntwein-
Brennerei St. Barbara bei Marburg, Steier-
mark. Bei franko Einsendung des eigenen
Geschirres per Frachtgut, Bahnstation
Pettau pro Sorte 1 Liter 16 Heller billiger.

Erste Cillier

Dampfwäscherei
„Frauenlob“

chemische Waschanstalt

Herrengasse Nr. 20 CILLI Herrengasse Nr. 20

übernimmt sämtliche Wäsche: **Leib-, Tisch-, Bett-,
Haushaltungs- und Hotelwäsche**, ferner
Putzwäsche, als: Krägen, Manschetten, Hemden,
Vorhemden etc.

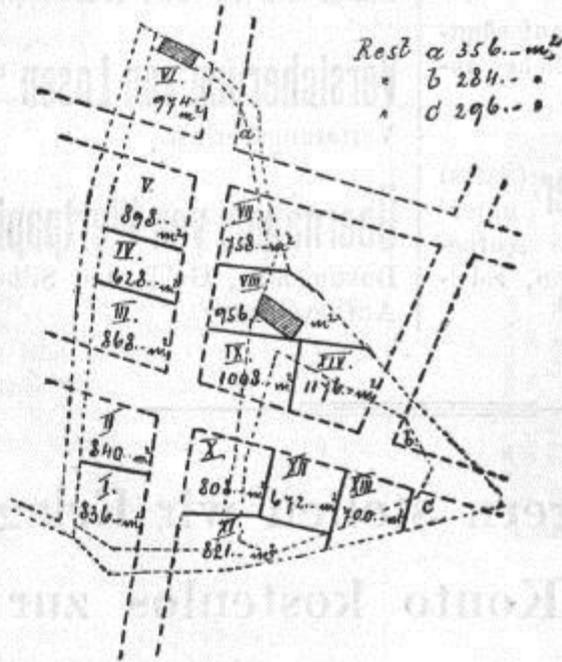
**Das Waschen geschieht durch Wasser,
Soda, Kernseife und überhitzten Dampf
ohne irgend welche schädliche
Chemikalien.**

Die Anwendung letzterer zur Herstellung schön weiss gewaschener
Wäsche ist in der Dampfwäscherei vollkommen überflüssig und
der **Glaube an diese Anwendung ein arges Vorurteil**,
mit dem gebrochen werden muss im eigenen Interesse des P. T.
Publikums, wie es in Deutschland, Frankreich, England etc. von
Seite sämtlicher einsichtsvoller Hausfrauen bereits geschehen ist.

Uebnahme von Herren- und Damenkostümen zur
chemischen Reinigung, von Gardinen, Store's und
Teppichen zur schönsten Reinigung und Appretur.
Lieferzeit 3 bis 4 Tage.

Provinzaufträge per Post promptest! —
Besichtigung der Anstalt erbeten!

Schöne Bauplätze im Stadtrayon Cilli

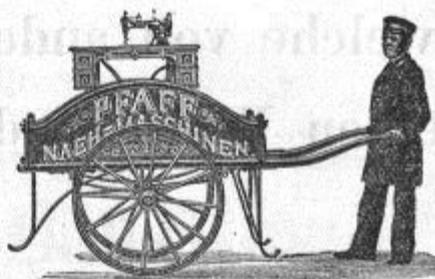


preiswert
verkäuflich
zusammen lt. Skizze
per Quadratmeter

3 Kronen

Strassenzüge abge-
rechnet. — Einzelne
Bauparzellen nach
Uebereinkommen.

Auskünfte erteilt die
Holzhandlung
Karl Teppei
in Cilli.



12098

**Pfaff-
Nähmaschinen**

für Familiengebrauch und gewerb-
liche Zwecke unübertroffen, sind
auch zur **Kunststickererei**
hervorragend gut geeignet.

Lager bei:

Anton Neger, Mechaniker
Cilli, Herrengasse Nr. 2.

Magazin

zu vermieten.

Der Waffenturm in der Neugasse, welcher
sich als Magazin eignet, ist ab 1. November
l. J. zu vermieten. Anzufragen bei Josef
Sucher, Hausadministrator der Sparkasse
der Stadtgemeinde Cilli. 13473

Schöne

Villen-Wohnung

mit 5 Zimmer, Küche, Keller, Holzlage
und kleiner Stallung, grossen Garten,
10 Minuten vom Mitte der Stadt, ist ab
1. Jänner l. 08 zu vermieten. Anzufragen:
Bogengasse Nr. 5. 13554

Schöne Wohnung

3 Zimmer, Küche, vom 1. November ab
zu vermieten. Monatszins K 36.

Zu verkaufen

Heu, Grummet und junge Ferkeln.
Auskunft: Dampfwäscherei Cilli, Herren-
gasse Nr. 20. 13564

Landwirtschaft

15 Minuten vom Hauptplatz, 4 Joch beste,
ebene Gründe mit Wirtschaftsgebäuden
und Stallungen billig
zu verpachten.

Anzufragen: Dampfwäscherei Cilli, Herren-
gasse Nr. 20. 13564

Ein gut erhaltenes

Salonklavier

ist preiswürdig zu verkaufen. Anzu-
fragen: Villa Adele, auf der Insel,
I. Stock. 13551

Bettzeug, Wäsche

und diverse

Hausgeräte

sind preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen:
vormittag von 9 bis 12 Uhr, Rathausgasse
Nr. 8, I. Stock. 13558

**Unterricht im Kleidernähen und
Schnittzeichnen**

erteilt 13561

Anna le Courtois
Cilli, Herrengasse Nr. 26.

Kleines

trockenes Magazin

zu mieten gesucht. Schriftliche An-
fragen unter „R. A. 23“ postlagernd
Cilli.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen,
direct nach

**New-York und
Boston — Philadelphia**

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 10274

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.